

Nr. 225. 5. Jahrg. Nr. 37.

Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile
Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“

Magdeburg, Sonntag, den 14. Juni 1908
Halle a. S.,

Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstraße 14. Fernsprecher 2913.
Halle a. S., Leipziger Straße 53. ~ ~ ~ ~



Der Dom zu Breslau.



Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Für unsere Post-Abonnenten liegt der heutigen Nummer eine Beispieltarie zur gefälligen Benützung bei. Die Karte wolle man dem Briefträger mitgeben oder unfrankiert in den nächsten Post-Briefkasten legen; der Abonnementsbetrag wird dann postseitig abgeholt.

Die Geschäftsstelle.



Ueber das Aufsarten bei Tische. Es ist merkwürdig, wie wenig Wert in manchen Haushaltungen auf gutes Aufsarten gelegt wird, und doch trägt dasselbe sehr zur Gemüthlichkeit bei. Jede Hausfrau sollte es sich zur Regel machen, ihre Mädchen darin gleich richtig anzuleiten, dann kann sie beruhigt sein, daß, auch wenn sie Gütigkeit hat, alles ordentlich und möglichst geruchlos ausgeführt wird. Ich zeige meinen Mädchen, wie die Suppenteller fortgenommen werden: jeder Teller wird in die linke Armbeuge gefaßt, dann der Pföfel in einen Deckkorb gelegt, den die linke Hand hält. Sind nur wenige Personen zu bedienen, so kann sie den zweiten Suppenteller in die linke Hand nehmen und die Pföfel leise hineinlegen. Ebenso wird mit den übrigen Tellern verfahren; Messer und Gabeln geordnet und nach einer Richtung gelegt, oder besser noch in getrennte Fächer des Deckkorbes. Niemals dürfen Löffel, Messer und Gabeln allein, ohne die Teller abgenommen werden. Wenn die Mädchen oft beim Abräumen Teller und Tassen auf einem Tablett hoch aufstapeln, habe ich stets erleichtert aufgezeigt, wenn die Tür sich hinter einem solchen Turm, wo alles flirte und ins Wanken geriet, schloß. Ein aufwartendes Mädchen muß mehrere Tablette zur Hand haben, welche sich leicht in der Küche oder in einem Nebenraum leeren lassen; wenn das Geschirr nebeneinander gestellt wird, läßt sich das Klappern leicht vermeiden. Es kommt auch darauf

an, daß bei Kompott und Salat die Löffel und Gabeln eine Größe und Länge haben, die der Tiefe der Schüssel entspricht; die almodischen Salatbestecke würde ich getrost in den Rubensstand versetzen. Ich habe in manchem Hause beobachtet, daß jeder ein solches Lugeheuer mit misstrauischen und sorgenvollen Blicken betrachtet in der Zucht, daselbe könnte ihm kein Festkleid verderben; durch eine falsche Bewegung beim Anreichen ist das nur zu leicht möglich, und wie fatal für die Hausfrau, wenn sie sich sagen muß, daß eigentlich sie selbst es ist, die das Unglück verschuldet hat. Die geringe Mühe, die die Hausfrau sich macht, neu eintretende Dienstboten bezüglich des Aufsartens genau anzuleiten, wird reichlich belohnt dadurch, daß nicht nur der tägliche Familienkreis, sondern auch jeder Gast sich gemüthlich an ihrem Tische sitzt, und die Unterhaltung nicht durch unnötige Geräusche und gelegentliche Verweise gestört und unterbrochen wird. Den Mädchen selbst wird ihr Amt nur erleichtert, da sie sich bei richtiger Unterweisung bald sicher fühlen und ihre Arbeit schnell und leise verrichten können. C. S.

Kunst im Hause.

Erprobte Winke für Amateur-photographen. Niemals lege man die Entwickler mit kalthaltigem Wasser an, denn es bildet sich sehr leicht dadurch ein Niederschlag von Kalk, der auf den Platten eine körnige Trübung verursacht. Dieser Kalkfleier wirkt ganz besonders störend, wenn man nach solchen Negativen Vergrößerungen anfertigen will. Man beseitigt ihn, indem man die Platte einige Zeit in ein Bad legt, das auf 100 C. Wasser 2 ccm konzentrierte Salzsäure enthält. Will man hingegen Fixireratron aus der Gelatineschicht entfernen, so wendet man das bekannte übermangansäure Kalium an. Man legt zu diesem Zweck die ausfrieren Platten nach kurzen Auswaschen in eine stark verdünnte, hellviolette Lösung des übermangansäure Kalis. Diese entfärbt sich schnell. Ist dies vollständig geschehen, so wechselt man das Bad und wiederholt dies so

oft, bis die Lösung Farbe behält. Zum Schluß wäscht man die Platten noch eine halbe Stunde. Kommt es vor, daß sich die Platten gelb färben, so legt man die Negative in eine ganz schwache Lösung von Zitronensäure, hingegen vertragen mit Eisen behandelte Platten die Behandlung mit Kalium nicht. Geht es, daß dem Amateurphotographen eine der zum „Einstellen“ bestimmten mattierten Glasscheiben zerbricht und eine neue nicht gleich zu beschaffen ist, so kann er sich dadurch helfen, daß er eine unbelichtete Trockenplatte nimmt, diese frei, also ohne jegliche Deckung mit einem angezündeten Streichholz belichtet, hierauf ganz schwach entwickelt und nach kurzem Abspülen wie gewöhnlich fixiert (1:4). Darauf wäscht man sie tüchtig in fließendem Wasser aus, legt sie in ein Spiritusbad (10 Minuten) und stellt sie dann zum Trocknen auf, wenn möglich in warmer Zugluft. Man hat alsdann den Vorteil, sich nicht nur in Zeit von einer halben Stunde eine neue Einstellscheibe hergestellt zu haben, sondern man hat auch vor allen Dingen eine so fein mattierte Scheibe erhalten, wie sie nirgends zu kaufen sein dürfte. Und dabei ist der Preis noch ganz bedeutend geringer als für künstliche Scheiben. Zu bemerken ist auch noch, daß man mit Vorteil ältere, verlegene Platten, welche zu Aufnahmen nicht mehr geeignet sind, praktisch verwerten und sich auch gleich verschiedene auf einmal anfertigen kann. Man darf jedoch nicht vergessen, daß die Hauptlage in dem Zeitraum des Entwickelns liegt. Dies muß so kurz als nur irgend möglich geschehen! Auch gute Gelscheiben für orthochromatische Platten kann man sich selbst auf ähnliche Weise anfertigen. Man stellt sie her mittelst eines Lebergusses von Aurantiacollobium auf dünnes Spiegelscheibenglas. Die Gelscheiben, welche man jetzt im Handel bekommt, bestehen nur aus gewöhnlichem, gelb gefärbtem Glas, und bleiben, wie die Erfahrung lehrt, in der Farbewirkung weit hinter den mit Aurantiacollobium gefertigten zurück, wenn sie nicht gar, was oft genug vorkommt, gänzlich verfallen. Allerdings verlangsam die Gelscheibe die Exposition. Leider werden die

orthochromatischen, also farbenempfindlichen Platten noch verhältnismäßig wenig verwendet, doch sind sie entschieden zu empfehlen. Einer ihrer größten Vorzüge besteht darin, daß sie eine ganz ähnliche Wirkung ausüben wie die lichtfreien Platten. Sie beugen dem so überaus lästigen Ueberstrahlen weißer und leuchtender Gegenstände auf dunklem Grunde vor. Es glücken sogar Aufnahmen direkt gegen das Licht, z. B. von der Sonne beschienene Kirchenfenster, und das will viel sagen. Auf der gewöhnlichen Trockenplatte wirken bekanntlich viele Farben dunkler, als sie dem Auge in der Natur erscheinen. Der Himmel sieht weiß, rot, grün, gelb oder braun, fast schwarz aus. Alle diese Fehler verschwinden bei der Benützung der orthochromatischen Platte; sie wird stets am Platze sein, wo es gilt, die Farbwerke der Aufnahmeobjekte gut und richtig wiederzugeben. Es geschieht dies vermöge der eigenartigen Präparation der lichtempfindlichen Schicht. Daneben aber ist die Benützung einer helleren oder dunkleren guten Gelscheibe in hohem Grade für die Farbenempfindlichkeit nötig. Georg Meyer.

Vereine.

Der Verein für das Hilfsschulwesen im Bezirk Magdeburg und im Herzogtum Braunschweig hielt hier seine erste Tagung ab. Stadtschulrat Professor Dr. Nordmann wies in seiner Eröffnungsansprache auf die Zwecke des Verbandes hin und wünschte dem Verein zum Heile der den Hilfsschulen anvertrauten schwach begabten Kinder eine segensreiche Weiterentwicklung. Im weiteren Verlaufe der Tagung beleuchtete Herr Kielhorn-Braunschweig die Frage des Konfirmandenunterrichts dieser Schüler. Von den guten Erfolgen des Magdeburger Hilfsschul-Unterrichts zeugte die Ausstellung von Erzeugnissen des Handfertigkeitunterrichts, der in seinen Papp-, Holz- und Flechtarbeiten, sowie in allen Zweigen der weiblichen Handarbeiten die Kinder äußerst anregend und praktisch beschäftigt. Im Anschluß hieran können wir uns nicht verjagen, die Meinung zu beurteilen,

Unter Blüten und duftenden Rosen

ist sich's herrlich, aber auch da kann es einem passieren, daß man sich erkältet. Aber haben Sie sich erkältet, dann brauchen Sie noch lange nicht an Schwibbäder, an Tee und Umschläge zu denken. Kaufen Sie sich einfach eine Schachtel Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen und sie sollen sehen, wie schnell sie wieder der Alte sind. Die Schachtel kostet nur 85 Pfennige, und jede Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung verkauft sie. [1565]

Hausfrauen, führt Buch

Mit Beginn dieses Jahres habe ich mir das „Praktische Wirtschaftsbuch für parlante Hausfrauen, herausgegeben von Fürs Hans“*) angeschafft und alles genau darin notiert. Ich kann meinen Mitschweftern ebenfalls nur empfehlen, in diesem Buche alle Einnahmen und Ausgaben der Wirtschaft zu buchen. Die Annehmlichkeiten sind groß, die Mühe klein! „Landwirtsch. Mitteilungen“ Wernigerode a. Harz.

*) Preis gebunden M. 1,20. Deutsches Druck- und Verlagshaus, G. m. b. H., Weich SW., Lindenstraße 28. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag.

Fernspr. 2347. Beste Bezugsquelle Fernspr. 2347.

für
Fahrräder.
Wasch- und Wringmaschinen
reparieren
Barheine & Grahn, [1678]
Magdeburg, Grosse Diesdorfer Strasse 23

Neue 6-12 Monats-Kurse

für junge Damen und Herren zur Ausbildung für Bureau und Kontor, beginnend mit jedem Monatsanfang. Einzelne Fächer können an jedem beliebigen Tag begonnen werden in: **Schönheitslehre, Buchführung, Kontorarbeiten, Rechnen, Korrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, Deutsch (Vortragsreden und -schreiben) und Tages- und Abendkurse.** — Fürsorge und Stellennachweis. Nähere Auskunft bereitwillig! [1684]

Handelsschule C. Volkmann, Magdeburg, Himmelreichstr. 22.

Kurse für Weissnähen und alle Handarbeiten

werden von ehemaliger Schullehrin aus Freilein Volg's Institut vor- und nachmittags erteilt. Anmeldungen **Erfurt, Anger 78-79, III. E. Müller.** 1730

Damen können sich für eigenen Bedarf in der feinen **Damenschneiderei** gründlich und praktisch ausbilden. Kurse täglich beginnend, von 9-12 und 2-5 Uhr, Honorar mäßig. Anmeldungen erbeten von 10-2 Uhr. [1640] **Fran Flora Ernesti,** Marktstraße, Dactere.

der Unterricht in Hülfschulen sei für Kinder entehrend und beschämend, für die betreffenden Eltern aber herabwürdigend. Ohne Frage ist den schwach begabten Kindern durch die Hülfschulen mehr gedient, als durch den Besuch der Volks- oder Bürgerschulen.



Die Reinigungskraft des Petroleums. Das einst im Haushalt so unentbehrliche Petroleum verschwindet immer mehr. Lampe und Petroleumofen sind durch Gas und elektrisches Licht nahezu verdrängt. Doch möchte ich die Petroleumlampe nicht missen, denn der, wenn auch nicht angenehm riechenden, Flüssigkeit wohnt eine bedeutende Reinigungskraft inne. Zum Wäscheeinweichen und auch Anstochen ist Petroleum bei vielen Hausfrauen beliebt. Der Geruch verschwindet beim Trocknen, nur hätte man sich, zu viel zu nehmen. Jedenfalls ist es bei sehr schmutziger Wäsche ein sehr gutes Hilfsmittel, denn es löst rasch und gründlich Fett, Schweiß usw. Der schmierige Küchenausguss, die Infusochneimer aus Emaille und Zink werden mühelos gereinigt durch leichtes, einfaches Ausreiben mit einem mit Petroleum genetzten Lappen, ebenso Badewannen, Waschzuber usw. Der Delfarbenanstrich um die Wasserleitung und oberhalb des Herdes werden damit rasch und tadellos rein. Wie häßlich sind die Stellen unter den Türen und Schrankgriffen, die so deutlich die Spuren unsauberer Finger zeigen, schmutzige Flecken auf polierten Möbeln usw., sie alle sind durch Ueberreiben verschwunden. Auch Wachsputz wird spiegelblank. Fenstern aus

altem weichen Glas haftet oft ein sonderbarer Hauch an, der nicht wegzubringen ist, ein Ueberreiben mit Petroleum, und das Glas ist kristallklar. Wie ausdauernd und gründlich Petroleum dem Rost zu Leib rückt, wissen wir alle. Hat sich solcher am Herd, im Kessel, am Bügelblech, Schliffschuh oder an der Messertlinge angeheftet, mit Petroleum eingereiben, das man einige Stunden, in hartnäckigen Fällen auch länger wirken läßt, mit Schmirgel nachgerieben und der Schaden ist verschwunden. Der Gummischlauch am Gasofen, der so bald sein tadelloses Aussehen verliert, wird wie neu, wenn er mit dem Petroleumlappen fest abgerieben wird. Pinsel, die von Delfarbe hart geworden sind, werden in Petroleum in einiger Zeit erweicht und wieder brauchbar. Will man ein Messer schleifen, dann nege man den Schärfer mit einigen Tropfen, und wenn dieser nicht mehr scharf ist, so wird er doch durch dies einfache Mittel gut angreifen. Will die Nähmaschine nicht mehr parieren, dann reinige man sie durch Eintropfen von Petroleum, reibe die Teile mit einem Lappen ab und die ist fertig. Kleidungsstücke aus dunklen Samt werden tadellos aufgerichtet durch gründliches Abreiben. Wegetragtes Linnen ist erforderlich. Haben sich in Betten Wanzen eingenistet, so ist wieder Petroleum der treue Helfer, der nicht versagt. Es ist hierfür, besonders, wenn man nicht zu spariem umgeht, das radikalste Mittel, wirksamer als teure Tinkturen. Natürlich ist das Einspinseln oder Eingießen des Destern zu wiederholen. Auch der lästige Holzwurm wird vertrieben, wenn man in die Löcherlein davon eintröpfelt. Ich glaube, die Verwendbarkeit des Petroleums ist hiernit noch lange nicht erschöpft. Es reinigt ungemein rasch und mühelos,

was besonders für die selbsttätige Hausfrau angenehm ist, und greift nicht wie Säure Hände und Gegenstände an. Nur in einem Falle kann Petroleum entsetzliches Unheil stiften, wenn es, wie so oft, zum Feuer angesetzt verwendet wird. M. S.

Praktische Winke.

Abwaschergegenstände reinigt man am besten mit einer Keinen, harten Bürste, die man in laues Seifenwasser taucht. Dann spült man mit reinem Wasser nach und läßt sie trocknen. Genügt diese Reinigung nicht, so putze man sie mit Schlemmkreide, die man mit Wasser angerührt hat, so lange, bis ein schöner Glanz erscheint. M. S.

Blindgewordene Spiegel zu reinigen. Hat die Quecksilberdunst Schaden gelitten, dann ist jedes Mittel, einen blinden Spiegel wieder herzustellen, vergeblich. Ist diese aber noch unbeschädigt, dann mische man gepulverte, gebrannte Magnesia (Drogerie) mit reinem Benzin, tauche ein Wattebäumchen in den Brei, überreibe damit den Spiegel und poliere mit einem Leinentuch oder Leder nach. M. S.

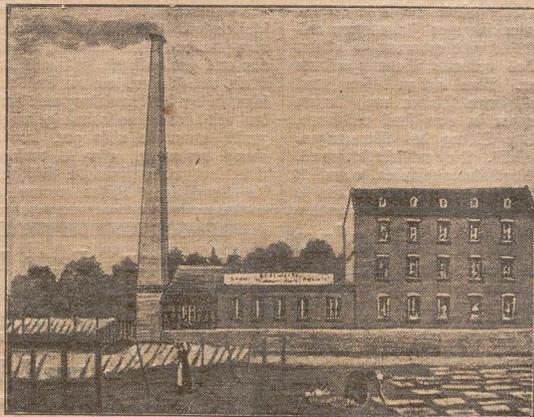
Ihr Ehyem. Von jeher hat es Menschen gegeben, die durch Absonderlichkeiten nicht nur Aufsehen erregen, sondern auch ihren Mitmenschen irgend etwas Neues, vor allen Dingen Besseres, als bis dahin die tödlichste Menschheit gewohnt war, beibringen und empfehlen wollten. J. B. die sogenannten Naturmenschen, Vogel, Krutzrod und wie sie sonst heißen mögen, die ihrer Meinung nach den Uebelthätigkeiten zeigen wollten, wie man "naturgemäß", d. h. einfach, ohne der Herrschaft der besiehenden Mode in Kleidung und Lebensart sich zu unterwerfen, auf dieser Erde wahrsein müsse. Ihr „Ehyem“ hat wenig Anhänger gefunden, sie blieben allein mit allen ihren „Idealen“, mit denen man sich vertraut machen durfte, wenn man

freigig ihre Schriften, Postkarten usw. kaufte. Wie sie gekommen, so sind sie gegangen. Besser verstand es der letzte Prophet dieser Richtung, der Däne Müller, der sich infolge seiner lymphatischen Persönlichkeit bald nach seinem Austritt eine zahlreiche Anhänger-Schar umgab, indem er nichts Neues zeigte: Körperübungen, die die Turner Deutschlands seit 50 Jahren kannten und als „Freibewegungen“ in Schulen und Vereinen übten. So schreibt G. Born in der schon erwähnten Nr. 95 der Wochenchrift für naturgemäße Lebensweise „Der Hans doktor“ und macht zugleich auf sein „Sein Ehyem“ aufmerksam, welches einfach, in langen Jahren erprobt ist und den Vorzug hat, nichts zu kosten. Wer sich für die Sache interessiert, lasse sich die betreffende Nummer des „Hans doktor“ für 10 s kommen. Ein vierteljährliches Abonnement dieser freigeistlichen Zeitschrift kostet bei allen Buchhandlungen und Postanstalten 1 M. Probeummern gratis durch die Geschäftsstelle, Berlin SW. 68.

Allerlei.

Als höchste Auszeichnung wurde auf der Kochkunst-Ausstellung in Zürich der Magag-Gesellschaft, Berlin, die Silberne Staatsmedaille der Preis- und Honorarabteilung zuerkannt. Die Magag-Gesellschaft besteht aus mehr 10 deutsche Staatsvereine.

Es gibt wohl keine Hausfrau, welche den Namen „Mazena“ nicht kennt. Ist doch die Art der Verwendung dieses Staatsproduktes eine sehr mannigfaltige. Gebäck, Torten und alle sonstigen Backwaren geräht mit „Mazena“ vorzüglich, auch dient es zur Verdickung und als Bindemittel von Saucen und Suppen. Als Milch-, Kakaobutter, Erdbeere, Orange usw. mit „Mazena“ hergestell, zeichnen sich durch besondere Feinheit aus, und im Kranten- und Kinderzimmer ist es infolge seines Nährwertes, seiner leichten Verdaulichkeit unentbehrlich. — Für unsere Lieben Kleinen sind besonders mit „Mazena“ zubereitete Milchsuppen, Milchschmecken usw. empfehlenswert, während oben erwähnte süße Frucht-Suppen eine angenehme Abwechslung in der gewohnten Speisefolge bilden. „Mazena“ ist in allen einschlägigen Geschäften nur in den bestimmten gelben Packeln à 1 und 1/2 Pfund engl. erhältlich. Kleine Packungen, welche Anleitung zu mannigfaltiger Verwendung des „Mazena“ in der Küche geben, werden von der Corn Products Co., n. b. S., Hamburg I, an Wunsch unentgeltlich zugeandt.



Reserviert für Dampfwascherei „Edelweiß“ Inh.: Max Müller Erfurt.

[1690]





Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode, Handarbeit u. Unterhaltung
Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“.

„Magdeburger Hausfrau“

Anzeigenpreis 25 Pfg., Stadt-Anzeigen 15 Pfg. Kl. Geschäftsanzeigen: Wort 2 Pfg., Privatanzeigen 1 Pfg. Geschäftsstellen: Magdeburg, Regierungstr. 14 (Fernspr.: 2913) u. Halle a. S., Leipzigerstr. 53, 1.

Wir behalten uns das Recht vor, alle Beiträge abzuändern und zu kürzen. Für Rücksendung von Manuskripten können wir uns nicht verbindlich machen. Vierteljährlicher Abonnementpreis, auch durch die Post: Ohne Schnittmusterbogen 78 Pfg., mit Schnittmusterbogen 1.10 Mk. — Anzeigenchluss Sonnabend Abend.

An unsere geehrten Leser.

Wir sind gern bereit, denjenigen Abonnenten, welche auch in der Sommerfrische unsere Wochenschrift nicht entbehren wollen, dieselbe nachzusenden, und bitten wir um rechtzeitige und deutliche Angabe der Adresse, sowie Vorausbezahlung des Betrages.

Die Vorbestellungen betragen pro Heft inkl. Schnittmusterbogen 5 Pfg. Bei längerem Aufenthalt empfehlen wir, das Blatt bei dem nächsten Postamt oder beim Briefträger zu bestellen.

Das Postabonnement muß auf mindestens einen Kalendermonat oder ein Vierteljahr angegeben werden. Der Abonnementbetrag erhöht sich in diesem Falle um die Bestellgebühr, welche für das ganze Vierteljahr (inkl. Schnittmusterbogen) 12 Pfennig beträgt.

Die Geschäftsstelle.

Unsere Schrebergärten.

Als alte Festung hat Magdeburg inmitten seines Häusermeeres nur wenig Plätze und fast gar keine Anlagen aufzuweisen. Der hohe Bodenwert drängte beständig auf eine intensivere Ausnutzung des vorhandenen Raumes durch die Anlage von Wohn- und Geschäftshäusern. Allmählich aber machte sich hier, wie auch in anderen Großstädten, das Bedürfnis nach großen Erholungsplätzen, Anlagen usw. geltend. Die Stadt trug denselben schon sehr früh Rechnung, davon zeugen unsere herrlichen Parkanlagen auf dem Notenhorn, im Gerrenkrug usw., wie sie andere Großstädte nur selten aufzuweisen haben. Allein der Großstädter hängt noch inniger an der Natur, und es befriedigt ihn noch nicht, wenn er Sonntags oder auch einmal Wochentags in bester Toilette diese blumengeschmückten Plätze und umblühten Wege entlang schreitet. Kleine, schmucke Vorgärten zieren seit dem letzten Jahrzehnt die neueren Stadtviertel, und wer unser Steindammgelände daraufhin betrachtet, der glaubt sich eher in einem Erholungs- oder Lustort zu befinden, als in einer Großstadt. Aber wie wenige nennen ein solches Gärtchen ihr eigen, und wie viele Wünsche bleiben in dieser Hinsicht unerfüllt. Auch diesem Bedürfnis kommt unsere städtische Verwaltung immer mehr nach durch pachtweise Hergabe von Aedern am Weichbilde der Stadt zu Schrebergärten.

Die Nachfrage nach solchen war in diesem Jahre wieder ungemein rege, und unsere Laubentkolonien, die man früher nur vereinzelt erblickte, schließen sich jetzt schon wie ein Gürtel um die ganze Stadt herum.

Was uns aber veranlaßt, heute auf sie zurückzukommen, ist der hier so verschieden verstandene Zweck derselben. Es ist nicht zu leugnen, daß der liberale größte Teil unserer Laubentbesitzer die Bearbeitung der Gärtchen aus rein hygienischen Gründen betreibt. Daß dabei aber ein wesentlicher Vorteil auch für die eigene Hauswirtschaft beabsichtigt ist und herauskommen muß, liegt klar auf der Hand. Allein diese Gartenwirtschaft mit solchem Eifer und Raffinement zu steigern, daß dabei noch eine Ueberproduktion erzielt wird, um einen florierenden Handel zu betreiben, liegt wahrlich nicht im Sinne der Schöpfer und Förderer dieser Schrebergärten. Die letzten Jahre haben uns gezeigt, daß mit ihrer Bewirtschaftung zum Schaden der Allgemeinheit leider auch ein arger Mißbrauch getrieben werden kann. Die Ursache dieser Erscheinung ist aber, um im Urteil gerecht zu sein, nicht allein in der Art der Bearbeitung und Bewirtschaftung dieses Landes zu suchen, sie liegt vielmehr auch in der Größe der einzelnen Parzellen begründet. Wir meinen, die Gärten sind in vielen Fällen von solchem Flächeninhalt, daß ihre Erträge gar nicht mehr, wie es eigentlich beabsichtigt ist, im eigenen Haushalte Verwendung finden können. Wenn wir daraufhin das in der Neuen Neustadt am Vogelgesang gelegene Terrain ansehen, so wird man finden, daß die Parzellen verschiedentlich zu groß bemessen sind. Was hier und zum Teil auch in anderen Kolonien von vielen Besitzern geerntet wird, reicht weit über die Bedarfsfrage der eigenen Familie hinaus. Kann man es aber den Pächtern verdenken, wenn sie dem Boden abzugewinnen suchen, was er bieten kann? Die große Erregung, die darüber alljährlich von neuem wieder aufflackert, sollte doch keineswegs allein auf diese Ausnutzung des Gartenlandes und seinen Besitzer gerichtet sein. Töricht wäre er, wollte er die Verhältnisse nicht zu seinem Vorteil ausnutzen. Wenn eine andere und gerechtere Ausnutzung dieser Gärten erstrebt wird — und diese Notwendigkeit liegt trotz unserer eben gemachten Einwendungen vor, und wir wären die letzten, die sie zum Wohle der Allgemeinheit nicht anerkennen

wollten —, so muß vor allem darauf geachtet werden, daß die Größe der Gärten einzig und allein nach dem Bedürfnis einer Familie bemessen wird und nicht danach, ob man mehr oder weniger bewirtschaften kann. Nur von diesem Gesichtspunkte aus müßten Schrebergärten bei Neuanlage vermessend und vergeben werden. Der kulturelle Wert, wie auch der ethische Zweck derselben dürfte auch bei einem geringeren Flächeninhalt nicht in Frage gestellt sein.

Die Trothaer Felsen zu Halle.

Hart am Rande der Saale erheben sich die Trothaer Felsen majestätisch in die Lüfte. Mit Stolz rühmt der Hallenser ihre Vorzüge dem Fremden gegenüber, — und das mit Recht! Wer nach getaner Arbeit die Ruhe und den Frieden genießen will, der lenkt oft und gern seine Schritte auf diese bezaubernde Höhe. Einen überwältigenden Eindruck macht sie auf jeden schon aus der Ferne, wenn die Schatten der Abenddämmerung kämpfen mit dem hellen Lichte des Tages, wenn sich im Westen der Himmel rötet und mit Purpurglut die lichten Gipfel leicht umflaumt. Wie dehnt sich hier oben die Brust in der reinen, würzigen Luft! Wie heimlich ist's hier, wie süß-verwähren! Düstere, von schlanken Buchen gebildete Schattengänge führen den Spaziergänger durch ihr stilles Hestigtum, wo nur das sanfte Säuseln ihrer Blätter und die süßen Melodien der Vögel die feierliche Stille unterbrechen. Hier glänzt grünlichweiß das Laub der Silberpappel, da schimmern, gleichsam mit Silberfranzen besetzt, die zarten Blättchen der hellrindigen Birke. Dort laden mit ihren flüsternden Stimmen die vom Abendwinde leichtbewegten Blätter der duftenden Linde ein zur kühlen Rast.

Die herrlichsten Fernsichten erfreuen von dieser Höhe aus den Besucher. Welch lachendes Paradies um ihn her! Da lugen die roten Dächer des idyllisch gelegenen Cröllwitz hervor aus üppigen Baumgruppen. Welch wunderbarer Anblick, wenn auf ihren grünen Zweigen des Abends Goldnebel hängt als letzter Scheideguss vom sinkenden Tagesgestirn und auf ihren Wipfeln des Abends Dämmerlicht ruht. Zu diesem weichen Schmelz des Lichtes stimmen die zerstückenden Formen und Farben der Wolken, in denen zauberische Stille und des

Zur Veröffentlichung geeignete Aufsätze werden honorirt



Himmels Frieden wohnt. Da rauscht im Tale die liebliche Saale! Wie blinkt im Sonnenschein ihr weißes Schaumgewand! Die hohen Buchen stehen am Uferande, gleich ernst den Vätern, die verstohlen lächelnd dem Mutwillen des sinken Kindes zusehen. Das Auge verfolgt den schimmernden Zug des Flusses und der schwellenden Segel. Unabsehbar ergießt sich vor unserm Blicke die Ferne, und ein blaues Gebirge endet im Dufte der Welt.

Steil fallen die Felsen zum Wasserpiegel ab und ragen hinein in die glühende Flut, als wenn sie die kräuselnden Wellen aufzuhalten und ihr munteres Spiel zu stören versuchten. Ein Gefühl stiller Wehmut beschleicht uns beim Anblick dieses wunderbaren Panoramas, denn unwillkürlich denken wir an das bekannte Kolumbusbild der Luise Brachmann: „Was blickst du, Fernando, so trüb und bleich? War es doch einer dieser vorpringenden Felsen, von welchem die begabte Dichterin in einem Anfälle von Schwermut den Tod in den kühlen Wellen suchte und fand. Und ergreifen nicht gleiche Empfindungen unser Inneres beim Anblickigwerden der in der Nähe des Brachmannfelsens befindlichen Jahnhöhle und des darüber prangenden metallenen Bildnisses des großen Turnvaters? Gewiß wohl! — denn erste Stunden seines bewegten Lebens tauchen vor unserm geistigen Auge auf. Waghalsig kletterte der damalige Student aus schwindelnder Höhe hinab zur Höhle und vergrößerte sie mittels Eisenstangen, um sich tagelang vor der blinden Verfolgungswut seiner Studiengenossen zu verbergen, gegen deren ausschweifendes Leben er in zündenden Worten geistert hatte.

Schon in alten Zeiten, als die geschmackvollen Parkanlagen noch nicht diese Gipfel zierten, da pilgerten die Bewohner der Umgegend hinauf zu der sonnigen Anhöhe, wenn sie das Glöcklein der Kapelle zum ernstesten Gebete rief, die von Mönchen, welche in kleinen, vereinzelt liegenden Klausen wohnten, erbaut war. Nicht mehr schaut das Kirchlein hinab in das friedliche Tal, und vom Erdboden verschwunden sind die Klausen, nach welchen die Felsen den Namen „Klausberge“ erhielten. An ihrer Stelle erhebt sich eine vierseitige Steinsäule zum Andenken an den letzten Romantiker, den Freiherrn von Eichendorff, der von den Klausbergen aus oft die gegneten Fluren bewunderte. Und noch ein zweites Denkmal schmückt die malerischen Höhen, das Giebichenfeiner Kaiserdenkmal, das auf den Beschauer einen tiefen Eindruck macht. Da steht der Schutzgeist der Deutschen, der Erzengel Michael, der seinen Fuß auf den Kopf des vor seiner Felsenhöhle erschlagenen Drachens deutscher Uneinigkeit gestellt hat. Seiner Arm breitet er schirmend aus über die beiden ersten Hohenzollernkaiser, die siegreichen Heerführer in jenem Kampfe, der Deutschlands Einigkeit und Herrlichkeit erneute. Deutsch ist nun wieder die liebliche Saale, deutsch sind Tal und Höhen!

Gibst du Besseres?

Die Sünde gegen das siebente Gebot wird von jedem guten Menschen selbstverständlich schwer verurteilt; aber eine Art des Nehmens gibt es, die selbst von feinen beranlagten Naturen keineswegs in gleicher Weise verabscheut wird, obwohl sie unjeren Nächsten schwerer treffen kann, als großes, handgreifliches Entwenden. Ueber Beweggründe und Ziele, wie über das Wesen dieser Art Diebstahl von mitunter unerzehllichen Werten ist sich der Uebelthäter selbst nicht klar. Jemand ist z. B. glücklich in irgendeinem Besitz, sei es ein äußerlicher oder ein innerlicher. Der gute Freund aber weist mit dem Finger die Flecken der Glückssonne. Die Schatten waren bisher übersehen oder nicht schwer genommen worden. Seit dem Glücklichen jedoch die Augen geöffnet wurden, ist ihm sein Besitz halb verleidet, seine Freude stark beeinträchtigt.

Müssen wir stets unser eigenes Maß dem andern aufdrängen und sagen: „Der Gegenstand deiner großen Freude, deiner Glückseligkeit ist nicht soviel wert?“ Müssen wir einen unschädlichen Glückswahn stören, ohne einen Ersatz für das Zerstückte und Geraubte bieten zu können. Wie ist doch so oft das Gewissen stumpf für die Frage: Gibst du Besseres?

Manch junges, unreifes, aber in seiner Stellung zufriedenes Menschenkind nimmt oft erst die Dornen seiner Lage wahr oder empfindet sie schärfer, wenn ihm von guten Freunden die Augen geöffnet werden. Das stille Sich-befehden ward entwendet; die böse Saat von Unzufriedenheit wuchert auf mit allen ihren Folgen. Kannst du deinem Opher Besseres bieten, als es befaß? Dem Schicksal sich anpassen, heißt das Leben halb besiegen. Als Spielball ohnmächtiger Sehnsucht kann der Mensch sein Glück nicht erlangen. Wozu also ein Menschenkind in Zerrung und Wirrung hineinstürzen, wenn man es nicht auf einen besseren Boden verpflanzen kann?

Unsere geehrten Abonnenten teilen wir hierdurch mit, dass ein

Kinder-Schnittmusterbogen
mit nächster Nummer erscheint und zum
Preise von 5 Pfg. abgegeben wird.

Manchem Eheband ward Friede und Glück durch einen Dritten genommen, der dem einen Teile die Fehler des andern wies. Wo man zerstört, statt aufzubauen und erhalten zu helfen, kann man nur sehr schwer, mitunter nie den früheren Zustand zurückrufen. Bei engem Zusammenleben haben sich die Menschen gegenseitig immer Schwächen zu vergeben. Sobald aber die Fehler nicht von tragischen Folgen bedroht sind, sollte man sich hüten, an eine Ehe zu rühren.

Bessimisten und Lebensverneiner vermögen oft, andern das sonnenfähige Gemüt zu trüben. Das schöne Vertrauen zu Freunden, zu den Menschen im allgemeinen wird leicht untergraben. Finsterlinge treiben gefährliche Wühl- und Zerlegungsarbeit. Was Scholle sagt, bleibt bestehen: Es ist viel besser, sich zehnmal im Leben betrügen zu lassen, als einmal den Glauben an die Menschen zu verlieren.

Was wurde dem armen, herabstumpften Menschenkinde als Ersatz, wenn die idealsten Besitztümer, Vertrauen und Liebe zur Menschheit, für immer dahin sind? Was gibt der Gottesläugner, wenn es ihm gelang, eine Seele dem Glaubensparadies zu entführen? Wohin wendet sich das leere Herz in den jedem Leben vorbehaltenen Augenblicken, in welchen sich der Mensch besonders abhängig von einer höheren Macht fühlt? Statt das Ruhm in Gott, das Glück der Gläubigen dem Herzen zu lassen, errichtet der Zerstörer die Vorbedingungen späterer Verzweiflung, ohne das Gefühl der Verantwortlichkeit zu empfinden.

Die Kreise, welche andern Glück und Seligkeit oder wenigstens Befriedigung bedeuten, sollten uns als unantastbar gelten, zu hoch für tuppisches Zugreifen aus Gedankenlosigkeit oder Leichtfertigkeit, — zu heilig, um sie (womöglich noch aus schlimmen Beweggründen) zu zerstören. Das Gewissen muß fein geschärft sein für die Frage: Gibst du Besseres? und fein geschärft sein für das Bedenken: Ist mein Glück auch das deine? Nie sollte man niederreißen, wo man nicht Besseres aufzubauen vermag.

S. Dverlamp.

Der Nutzen böser Beispiele.

Der Mensch neigt dazu, sich weit mehr als durch Worte durch das Beispiel anderer in seinen Handlungen beeinflussen zu lassen. Und leider findet das böse Beispiel ein ungleich stärkeres Echo in unserer

Brust als das gute: „Böse Beispiele verderben gute Sitten“, lehrt schon das Sprichwort. Allein der wohlgemeinte Rat, wie alles Böse, auch das böse Beispiel zu fliehen, ist trotzdem nicht in jedem Falle richtig. Einmal verliert jede Gefahr, auch jede sittliche, um so mehr an ihrer Wirkungsmöglichkeit, je genauer man sich über sie klar ist; und zum andern muß bekanntlich dem Guten alles zum Besten dienen. Also warum nicht auch das schlechte Beispiel?

Es ist sogar ein vorzüglicher Lehrmeister in den schwierigen Fächern der Lebenserkenntnis. Es zeigt, daß, wie überhaupt alles, auch das Böse seine Gründe, seine Wurzeln und seine Entwicklung hat; es zeigt die verschiedenartigen Einflüsse, unter deren Zusammenwirken ein Böses entsteht, und die verschiedenartigsten Begleitumstände, die es stärken und vergrößern helfen. Kein Mensch wird als Trinker oder Spieler geboren. Neben der vielleicht vorhandenen Anlage zum Laster haben viele Dinge, innere und äußere Begebenheiten, Unglück und merkwürdige Schicksalsverfaltungen an der „Vollendung“ zum wilden Gewohnheitstrinker oder gemäßigten Fallschpieler mitgearbeitet. Geht an diesen Leuten nicht mit geschlossenen Augen vorbei, sucht ihnen auf den Grund ihrer verkommenen Seele zu schauen, und ihr werdet vielleicht ganz anders über sie und über euch selber denken. Ihr könnt dann an einem Beispiel lernen, wie das Böse, auf das kein Auge einen liebevoll-fernen oder ernst prüfenden Blick richtet, unbehütet aufsteigt, größer wird, den ganzen Menschen schließlich durchwächst und ihn in den Sumpf stößt. Das zur rechten Zeit und in seinen schrecklichen Wirkungen nach gesehene Böse lehrt uns so auch, an uns selber arbeiten, bestärkt unsere guten Vorsätze und vergrößert die Widerstandskraft gegen ähnlliche Versuchungen und Verführungen. Vor allem schärft es unsern Blick für Verlockungen, die wir als Unerfahrene nicht in ihrem wahren Wesen erkennen würden, weil sie den gefährlichen Giftern unter einer guten und womöglich schönen Schale tragen.

„Morgen ist auch ein Tag!“

Viele Menschen haben die Gewohnheit, alle Angelegenheiten, die ein wenig Arbeit oder Nachdenken verlangen, leichtfertig auf den nächsten Tag zu verschieben. Warum sich schon heute damit quälen, wenn's doch noch bis morgen Zeit hat? Es gibt wohl nicht viele, die noch niemals so gedacht und gehandelt haben; und vielleicht lebt keiner, an den diese lockende Versuchung noch nie herangetreten ist. Entschuldigen freilich kann man so ein Hinausschieben mit allen möglichen Gründen — vor sich selbst, aber vor einem besseren Herzenskennner nicht. Dieser sieht die eigentlichen Quellen solcher Denkart, er weiß, daß immer Weichlichkeit und Trägheit, Mangel an Tatkraft und innerer Frische, und oft gewöhnliche Vergnügungssucht die wahren Gründe sind. In ihren Folgen ist die bequeme Sitte des Hinausschiebens so böse wie in ihren Quellen. Vieles läßt sich anderen Tages überhaupt nicht mehr ausrichten, weil der allein richtige Zeitpunkt schon vorüberging. Und wenn es wirklich noch möglich ist, wird das gestern Veräumte heute auf Kosten anderer Pflichten nachgeholt. Nun drängt die Zeit und anderes; und die natürliche Folge ist, daß die hinausgeschobene Arbeit überreift und sündigt gemacht wird. Das erzeugt wieder Unlust und Mißmut und kann, je nach Art der Arbeit, nicht nur so auf unser inneres Gleichgewicht, sondern auch auf unser äußeres Wohlergehen ungünstig einwirken. Auf diese Weise entwickelt sich aus einer unscheinbaren, an sich vielleicht unbedeutenden Unterlassungssünde eine lange Kette von Uebel und Leiden, an der wir schwer und bitter zu schleppen haben. Darum sei es allen eine goldene Regel: Was du heute tun kannst, verspare dir nicht auf morgen.



Begen den Strom

Roman von Lenore Pany.

(80. Fortsetzung.)

„Geriebener Gauner,“ murmelte Göddöly, während er Sonnenschein beim Ausfertigen des Wechsels zusah.

„Nun die Unterschrift, bitte.“

Göddöly kriegelte seinen Namen auf das schmutzige Papier und stand auf. „Noch eins,“ sagte er, während er mit einer noblen Geberde die Hundertguldennote auf den Tisch warf. „Ihr Junge scheint kein übertriebener Freund der Keiligkeit zu sein. Achten Sie dringend darauf, daß die Briefe auf tadellos weißen Papier geschrieben und ohne Kleckse oder sonstige Randbemerkungen abgeschickt werden.“

„Der Herr Baron kann sein unbesorgt. An den Tagen, wo wir Morizchen arbeiten im Auftrag des Herrn Baron, werd' ich ihn zwingen, daß er sich wäscht.“

Göddöly haletete nach dem Ausgang. Die Atmosphäre da drinnen war ihm bereits un-erträglich.

„Ergebenster Diener, Herr Baron,“ klang es hinter ihm drein.

Er achtet nicht darauf. Zu rajchen Springen nimmt er die morsche Holzterrasse und steht erst still, als die frische Winterluft um seine Schläfen weht. Nun, er wird das dickliche Odeur, das er in der schmierigen Hude des Hebräers eingatmet, gar nicht wieder los. Und das sind auch Menschen! Gräßlich, scheußlich! — Da seine Sache sich so schnell angewidelt, hätte er schlechterdings mit dem nächsten Zug nach Wien zurückfahren können. Er zog es aber vor, die ihm wohlbekannteren Straßen im Promenaden-schritt gemächlich zu durchschlendern, und als es Mittag läutete, suchte er ein Restaurant auf, wo er hoffen durfte, Bekannte zu finden. Seine Hoffnung wurde nicht getäuscht. Bei seinem Eintritt erhoben sich von einem Tischchen zwei Offiziere — ein Leutnant und ein Oberleutnant —, welche den früheren Kameraden sofort erkannten und ihn freudig überarricht an ihre Seite lotften.

„Jamos,“ rief der Jüngere, „da haben wir nun endlich zu unserem Fogsch die pikante Sauce, welche heute wieder einmal um keinen Preis zu bekommen ist.“

Göddöly nahm Platz und lächelte seltsam. „Täuscht euch bloß nicht. Man ist solid geworden in Wien.“

„Solid? Na, ha, ha, ha. Göddöly und solid! Ihre letzte Affäre da — wir lasen die Geschichte natürlich in der Zeitung — ist der glänzendste Beweis für Ihre Solidität. Was war denn das für ein armer Teufel, dem Sie das Lebenslicht ausgeblasen?“

„Jawohl, das interessiert uns,“ fiel der Oberleutnant ein.

Göddöly studierte gelassen die Speisekarte, erteilte dem Kellner seine Befehle und blickte dann mit jenem Ausdruck grenzenloser Blasiertheit, welche er Julia gegenüber aus wohlweislichen Gründen mehr und mehr ver-barg, von einem zum anderen. „Armer Teufel, hm. Jünger Aristokrat, Diplomat von Beruf, jedoch sehr undiplomatisch im Handeln. Hat die Manie gehabt, mich zu fordern, um beim

Duell ganz widersinnig in die Luft zu schießen.“

„Was Sie allerdings nicht getan haben,“ lachte der Leutnant. „Verteufelt schnell sind Sie frei gekommen, das muß ich sagen.“

„Wundert Sie das? Nun, wenn Sie meine Zerknirschung hätten beobachten können! Und dann hängt auch viel davon ab, aus welcher Rangliste man sich seinen Vater ge-wählt hat.“

„Und der Grund?“ forschte der Ober-leutnant neugierig.

Göddöly strich seine Serviette über den Knieen glatt und zuckte die Achseln. „Dis-kretion — Ehrensache.“

Seefeld schluckte förmlich vor Vergnügen. „Hören Sie doch, Hellwig, Göddöly vereint mit der Diskretion. Eine neue Firma, ganz neu und originell. Wollen Sie 's uns wirk-lich nicht verraten?“ wandte er sich an diesen. „Bedaure, kann nicht dienen.“

„Seh' einer den Duckmäuser! Bester Hellwig, wollen Sie mir nicht helfen, diesem hartgefottenen Sinder Vernunft predigen?“

Der Oberleutnant lächelte bloß. „Wie geht's den schönen Wienerinnen?“ fragte er, eine Gräte, welche sich ihm zwischen die Zähne geklemmt hatte, vorsichtig mit der Gabel über die Lippen schiebend. „Ist Ihnen Frau Aventure noch immer gleich hold, Kamerad?“

Göddöly machte eine undefinierbare Be-wegung mit der Hand.

„Schlechtes Futter,“ seufzte Göddöly, nach dem Sentöpischen langend, „aber nur äußerlich. Eine rauhe Schale, in der ein süßer“ — er tat einen ausgiebigen Zug aus dem Glase Rotwein, das vor ihm stand — „süßer Kern steckt,“ schloß er, sich den Mund wischend.

„Es scheint aber, daß Sie noch immer an der Schale knabbern,“ neckte Hellwig. „Was ist denn das für ein süßer Kern, für den Sie Ihre Zähne riskieren?“

„Eigentlich sind es zwei,“ sagte Göddöly mit verblüffender Ruhe.

Seefeld lachte schallend auf. „Bekanntnisse eines Solidgewordenen! Drücken Sie sich ein bißchen prompter aus, Kam'rad; früher war das nicht Ihre Art, ehrliche Leute so an dem Galgen der Neugierde baumeln zu lassen. Poetisch, was? Nun sagen Sie uns vor allem, welcher Gattung die Schale an-gehört, an der Sie nagen. Ich möchte schwören, daß es sich um die düstigen Tüll-röckchen irgendeiner Ballerine handelt.“

„So, und warum schwören Sie gerade auf die Tüllröckchen?“

„Warum? Waren Sie etwa nicht immer ein begeistertster Verehrer des Balletts?“

„Hm?“

„Er wird zur dramatischen Kunst über-gefedelt sein,“ scherzte Hellwig.“

Seefeld stieß den Hufaren an. „Recht- fertigen Sie sich, Göddöly, wir bleiben doch beim alten, he?“

„Solange es jung ist,“ philosophierte der Oberleutnant

Göddöly schob mit gut gespielter Ent-rüstung seinen Teller weit von sich. „Ihr seid doch ein Paar unverfäht neugierige Kerle. Glaubt ihr denn, ich werde es euch auf die Nase binden, wenn ich — bei einer jungen Frau mein Glück gemacht habe,“ beendete er mit seinem Lächeln.

„Hört, hört!“ jubelte Seefeld. „Also bei einer jungen Frau haben Sie Glück gehabt. Ist das wahr?“

„Warum nicht? Irenen ist ja menschlich,“ spottete der Oberleutnant.

Göddöly warf ihm einen vernichtenden Blick zu. „Apropos, Hellwig, was ist denn mit Ihrer Verlobung?“

„O weh, Sie haben eine Wunde be-rührt,“ klagte Seefeld. „Als er eben das Lied an die Freude anstimmen wollte, trachte plötzlich die Fabrik seines künftigen Schwieger-papas, und mit dieser alles übrige: Ver-lobung, Heirat, Mitgift. Es war ein Ge-trach, wie die Welt es so bald nicht wieder erleben wird. Ich dachte, Sie hätten es bis Wien gehört.“

„Nein,“ sagte Göddöly, den melancholisch gewordenen Offizier böshast von der Seite anblinzeln. „gehört habe ich nichts davon. Aber in der Rubrik der Selbstmörder, wohin Sie unter solchen Umständen gehörten, hätte ich Ihren Namen unzweifelhaft sofort herausgefunden.“

Hellwig zwang ein Lächeln auf die Lippen, antwortete jedoch nicht.

„Nun zu Ihrer jungen Frau,“ drängte der Leutnant. „Wie ist sie?“

„Blond und süß wie eine Rose.“

„Und?“

„Was und?“

„Wie weit sind Sie mit ihr?“

„Beim ersten Kapitel; die Eroberung ist funktelnagelneu.“

„Ach, langweilig!“ Gähmend lehnte sich Seefeld in seinen Stuhl zurück. „Und die zweite?“ fragte er nach einer Pause.

„Die zweite ist dunkelhaarig wie ihr Ge-schick.“

„Jamos! Göddöly, ich fange an, Sie allen Ernstes für einen modernen Dichter zu halten. Aber nur weiter: Was ist's mit dem dunkelhaarigen Geschick?“

„Ja, wer das ergründen könnte!“

„Lieber Seefeld,“ fiel jetzt Hellwig gut-mütig spottend ein, „merken Sie es denn nicht, daß er Sie ganz regelrecht an der Nase föhret?“

Der Leutnant machte ein etwas ver-dutztes Gesicht. „Natürlich, längst habe ich es gemerkt,“ rief er dann plötzlich mit großer Lebhaftigkeit, „wollte bloß abwarten, was der Prahler uns noch alles aufzutischen magt. Wette, daß weder an der Blonden, noch an der Schwarzen ein Funke Wahr-heit ist.“

„Bei der ersteren gebe ich's zu,“ versetzte Göddöly doppelstimmig, „bei der zweiten weiß ich es selbst noch nicht.“

Hellwig lachte. „Dunkel ist deiner Rede Sinn. Ich sehe schon, daß Sie mit der

Abficht hergekommen sind, uns in den April zu schicken, obwohl wir heute erst den 26. Februar schreiben."

"Wenn es einem selber erst kürzlich passiert ist, könnte einem die Lust amwandeln, das gleiche zu tun," entgegnete Göddöly achselzuckend.

"Wie, man hat Sie in den April geschickt?" fragte Seefeld, welcher seine Enttäuschung rasch genug überwunden hatte.

Göddöly nickte. "Eine ganz nichtsagende Affäre, aber schließlich ärgert man sich doch. Daß ich Marken sammle, wißt ihr — nein? Nun, das tut ja nichts zur Sache. Ich sprach also neulich mit einem Bekannten über diesen amüsanten Sport, und er nannte mir den Namen eines hiesigen Gutsbesizers, der sehr gern bereit sein würde, mit mir behufs Austausch in Verbindung zu treten. Ich schrieb an ihn, und die Antwort lautete dahin, daß er niemals Marken gesammelt habe."

"Ein sehr alberner Scherz," konstatierte Sellwig.

"Wie hieß denn der bewußte Herr?"

"Bahrens, von Bahrens. Kennt ihr einen Gutsbesitzer dieses Namens?"

Sellwig stützte den Kopf in die Hand. "von Bahrens," sagte er nachdenklich, "wo habe ich den Namen nur gehört?"

"Es ist vielleicht schon lange her," meinte Göddöly, die Gläser seiner Lebestorte mit dem silbernen Dessertmesser glättend.

Der Oberleutnant verneinte. "Höchstens einige Wochen. Wo war's denn nur? — Halt, ich hab's. Als ich unlängst mir an der Kasse der Oper eine Karte besorgte, traf ich im Vestibül den Direktor, der mir als ein äußerst lebenswürdiger Mensch bekannt ist. Wir plauderten eine Weile nahe am Eingang und sahen zu, wie die Leute zur Kasse strömten."

"Kennen Sie diesen Herrn?" fragte mich der Direktor plötzlich, indem er mich auf eine große schlante Männergestalt aufmerksam machte, welche, ohne einen Blick in das Getümmel zu werfen, draußen vorüberschritt.

"Nein," sagte ich, die Erscheinung mit dem dunklen Vollbart neugierig mustern.

"Das ist Herr von Bahrens, der mir vor Jahren meine beste Kraft von der Bühne weggehielet hat. Die Ehe war aber sehr unglücklich. Schon nach kurzer Zeit trennten sie sich, und Frau von Bahrens kehrte zu ihrer Kunst zurück, welche sie nicht verschmerzen konnte. Ich glaube, sie ging nach Köln."

"Und über den Charakter ihres Gatten hat er Ihnen nichts gesagt?" forschte Göddöly, scheinbar gleichgültig.

"Doch, er sagte, Herr von Bahrens lebe seit dem Bruch, den er nach dem Urteil diverser Leute selbst verschuldet, vollständig zurückgezogen, und die Neue, welche er nachträglich empfunden, soll ihn direkt zum Sonderling gemacht haben."

Sein Entzücken über die kostbare Mitteilung mühsam verbergend, entzündete Göddöly mit nervös prickelndem Finger die Zigarette. "Wir gehen doch nachher auf ein Schälchen Kaffee, was?" fragte er.

"Natürlich. Wann speisen Sie?"

"Abends 8 Uhr."

"Ach, da haben wir ja Zeit. Was sagen Sie zu einer Partie Billard?"

Seefeld verzog das Gesicht. "Gräßliches Pläffier."

"Freilich, für den, der nichts trifft," lachte Sellwig.

"D bitte, wenn ich mir die Mühe nehmen wollte —"

"Ja, das heißt, er kokettiert nämlich regelmäßig über das Ziel hinaus. Kommen Sie, Göddöly." Munter plaudernd verließen die drei Freunde das Lokal.

* * *

Julia hatte sich nach dem in ihrem Hause abgehaltenen Ball sehr übel befunden. Das viele Tanzen, die Hitze, der Staub, ja selbst der Vortrag einiger Klavierpiecen, welche sie zu den musikalischen Produktionen beigezeichnet, hatten ihrer ohnedies geschwächten Konstitution einen argen Stoß versetzt. Wilden war es nicht aufgefallen, als sie während einer Pause den Saal verließ und in ihr Zimmer flüchtete. Dort hatte sie beide Hände auf das pochende Herz gedrückt, gepackt von einer atemberaubenden Beklemmung, und über ihre rosigten Lippen war Blut geflossen, nicht tropfenweise wie bisher, sondern ein roter Strom, vor dessen Anblick sie erschauerte. Zum ersten Male kam ihr das volle Bewußtsein der Gefahr, in der sie schwebte. Aber mit unbehilgtem Starrsinn wandte sie sich davon ab. Eher sterben, als ihrem Gatten gestehen, an welcher unheilvoller Krankheit sie litt! Wußte sie denn, ob sein Entsetzen davor nicht größer sein würde als seine Liebe? Ob er nicht — hier schlugen die Krallen der Eifersucht mitleidslos in ihr Herz — eines Tages mit Freunden den Vorwand benützen würde, um sich für immer von ihr zu kehren? Sie konnte den Gedanken nicht ertragen, daß er vor ihren Klüssen bebte, daß ihre Zärtlichkeit ihm zur Qual geworden. Und dann lacht sie wieder. Ihre Mutter war reichlich 45 Jahre alt gewesen, als sie starb. Sie selbst war noch so jung, kaum 21, da war es doch lächerlich, gleich an das Nergste zu denken. Unsin! Nur noch ein paar Wochen, dann wird es Frühling, und mit ihm kam Heil und Besserung. Solange mußte sie sich gedulden. Wilden wäre ja, wenn sie es gewünscht, sofort mit ihr in einen südlicheren Winkel abgereist, allein ihre Forderung hätte ihn, da er doch ihre Vorliebe für Geselligkeit kannte, entschieden befremdet. Und dann war es jetzt auch wirklich zu amüsant in Wien. Lauter Genüsse, denen man nicht freiwillig den Rücken wendet. Und noch ein Genuß stand ihr bevor. Sie wußte, daß sie ihr Leiden einzig jenen fürchterlichen Minuten verdankte, welche sie in der eifigen Nachtlust auf dem Balkon des Friesenschen Palais zugebracht, Minuten, aus denen sowohl für sie als für Klingenberg so schweres Unheil erwachsen war. Daran war aber niemand weit er schuld als Fräulein von Nied. Thretwegen hatte sie die Unterredung mit Göddöly gesucht, ihretwegen verzehrte sich nun ihr junger Körper in physischem und psychischem Schmerz. Und dafür sollte ihr Genugthuung werden. Sie erblickte in Göddöly nicht mehr den Feind ihrer Person, sondern den helfenden Genossen, der ihr das verschaffte, wonach sie dürstete: Nachsicht.

Trotzdem Julia ihre Erschöpfung am Tage nach dem Balle durch ein übersprudelndes heiteres Wesen zu verdecken bemüht war, betrachtete Wilden sie mit ernstester Besorgnis. "Sie ist krank, sie muß krank sein," sagte er sich; ihren Eigensinn kennend, schickte er, ohne sie davon zu benachrichtigen, nach einem Arzt. Der Arzt kam, Julia empfing ihn hold lächelnd, bat um einige Minuten Geduld, und als die Minuten ver-

gangen waren, erschien anstatt ihrer das Kammermädchen, um zu melden, daß die gnädige Frau soeben ausgefahren sei. In ehrlichem Zorn stürzt Wilden hinüber in Julias Boudoir. Sie liegt auf dem Sofa und empfängt ihn mit fröhlichem Lachen: "Ist er fort, ja?"

Seinen Aerger hinabkämpfend, tritt Wilden an sie heran: "Ja, er ist fort und kommt voraussichtlich nicht wieder. Was soll das heißen, Julia?"

"Das soll heißen daß du mein süßer, dummer Junge bist."

"Deiner Behandlung nach könnte man es wirklich glauben."

"Ach geh', nun schmolst du. Sieh' mal in den Spiegel, wie häßlich dir die böse Falte da zwischen den Brauen steht."

"Und wem verdank' ich sie?"

"Na, ich weiß. Aber ich habe mir's nun einmal zugeschworen, mich lebend keinem Arzt in die Hände zu liefern."

"Du bist kindisch. Was haben denn die Aerzte in deinen Augen so Uebles verbrogen?"

Julia schwenkte ihr Tüchlein in der Luft. "Sie haben meine Mutter umgebracht," sagte sie nach einigem Nachdenken.

Wilden schüttelt heftig den Kopf. "Das ist alles Unsinn. Deine Mutter war lungentkrank, dabei schonungslos ihre angegriffene Gesundheit dem Vergnügen opfernd. Da konnte kein Arzt helfen."

"Nun, und mir liegt eben auch der Falsch in den Gliedern. Sonst fühle ich mich brillant und fabelhaft kräftig. Sieh' her!" Seine Hand umklammernd, versuchte sie mit aller Gewalt ihm einen Schmerzschrei zu entlocken.

Wilden konnte nur lächeln. "Närrchen, du überzeugst mich nicht. Ich gebe nicht nach, bis du einen Arzt konsultiert hast. Wenn du selbst leichtsinnig mit deiner Gesundheit spielst, so ist es meine Pflicht, rechtzeitig für dein Wohl zu sorgen."

"So willst du mich also zwingen? Ich hoffe, daß deine Liebe zu mir groß genug sein wird, um dieses letzte Mittel überflüssig zu machen." Julia tändelt nervös mit der Quaste des Aktastiffens, auf welchem sie ruht. Ihr Puls geht rascher, während sie ihr Hirn vergeblich nach einem passenden Ausweg zermartert. Da durchzuckt sie ein rettender Gedanke. Einen leisen Seufzer ausstoßend, wendet sie das Köpfchen ihrem Gatten zu, sieht ihn an, lächelt schier überirdisch und breitet plötzlich beide Arme nach ihm aus. "Da du es denn um jeden Preis wissen willst — nein nicht so — ins Ohr muß ich dir's sagen —"

"Julia!" Halb erschreckt, halb beseligt zieht er sie an sich.

"Wirfst du mich nun wieder quälen, Schatz, wenn ich mal ein bißchen bleich und abgepannt bin?"

Als Wilden gegangen, wick Julia verklärtes Lächeln einem Zug ängstlicher Erregtheit. Gott behüte, daß ihr das passierte, wozu sie in ihrer momentanen Herzensangst ihre Zuflucht genommen! Ihr graute, wenn sie an die bloße Möglichkeit dachte. Aber es war doch gut, daß ihr dieses Beschwichtigungsmittel noch im letzten Augenblick eingefallen. Und Wilden glaubte so fest an sie. Gut schon ihr ins Gesicht. Warum konnte sie nicht so denken wie er. Warum nicht?

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Moden

Pariser Eindrücke.

Der gewissenhafte Modenberichterstatler darf sich nicht damit genug sein lassen allein von den Neuheiten zu erzählen, die ihm in unseren maßgebenden großen Geschäften vorgeführt werden, er muß von Zeit zu Zeit auch an der Quelle der Mode selbst schöpfen. Nur dadurch wird es ihm außerdem möglich, den Grad der Zuverlässigkeit seiner Gewährsmänner und die Schnelligkeit zu beurteilen, mit der die Mode, diese ausländische Blume, an deren Duft wir uns doch alle mehr oder minder berauschen, zu uns verpflanzt wird. Die sieben Leserinnen unseres Blattes sollen deshalb direkt aus Paris

von ihrer treuen Beraterin in Modeangelegenheiten erfahren, daß es eigentlich im großen und ganzen keine Saisonheimnisse mehr für sie gibt. Unsere bisher gelieferten Modeberichte waren wöllig auf der Höhe, und wenn trotzdem die Kleidung unserer Damen eine gewisse Mückständigkeit aufweist, so möchte ich das nicht einen Nachteil nennen, es sind nämlich in den meisten Fällen die Uebertreibungen und häßlichen Auswüchse der Mode, gegen die bei uns so lange als möglich angekämpft wird, und die viele garnicht, die weniger geschmackseiften aber erst in der nächsten Saison, wenn das Sensationelle an ihnen sich abgeschwächt hat, annehmen wollen. Jetzt möchten z. B. einige große Damenschneider in Paris das Directoirekostüm als Neuestes einführen,

aber nach den Erfahrungen, die mit den ersten Modellen gemacht wurden, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß bei uns diese mehr als extravagante Tracht kein Glück haben wird. Sträubt sich doch sogar der Pariser Geschmack dagegen, sich mit der neuen Mode abzufinden. Auf dem Kennen in Longchamps, wo das Directoirekostüm zuerst gesehen wurde, kam es zu einem bedenklichen Aufstand, dem die Polizei nur durch die Verhaftung der vier schönen Trägerinnen ein Ende machen konnte. Das eigentliche Directoirekostüm aus dem Ende des 18. Jahrhunderts bestand aus einer langen, eng anliegenden Tunika aus weißem leichtem Wollstoff. Darunter wurde ein sich genau an den Körper anschmiegendes fleischfarbenes Trikot getragen. Das Ueberkleid war an einer Seite bis zur Hüfte offen. Das neue Directoirekostüm ist ebenso eng anschließend, nur werden darunter statt der Trikots anschmiegende Beinkleider ohne Unterrock getragen. Selbst in Paris muß man sich schließlich mit einem sich an den Directoirestil anlehnenden Gewand begnügen. Nebrigens habe ich selbst derartige Kleider gesehen, die, obwohl sie die Grenzen des Erlaubten, was anschmiegender Schnitt und Länge anbelangt, nicht überschritten, wegen des geringen Grades an Bewegungsfreiheit, den sie ihrer Trägerin gewähren, für die Straße unmöglich erscheinen. Die Directoiredamen von Anno dazumal verbrachten aber ihre Zeit auf dem Divan oder im Armstessel, im Freien zeigten sie sich in ihrer Sänfte, und so trat auch ihre Tracht nicht so vollkommen aus der vernünftigen Ordnung der Dinge, als es heute im Zeitalter der flotten Fußgängerinnen geschehen würde. Was



1. Kostüm mit Faltenrock aus gepunktetem Wollstoff und einfarbigem Jackett. — 2. Kleid aus grünem Wollstoff mit Spitzenärmeln für Besuche, table d'hôte und dergl.



277

3. Praktisches Kostüm aus grau- und schwarzgestreiftem Cheviot für junge Damen. (Rückansicht.)



4. Waschbluse aus weichen Feinen mit gestickten Knöpfen für schlanke Damen.



in Paris immer wieder überrast, das ist die große Mannigfaltigkeit der Mode, obwohl der eigentliche Grundzug an allen Kleidern, Hüten usw. erkenntlich ist. Das gesamte Modenbild hat etwas vollkommen einseitliches; dazu kommt noch die große Bereitwilligkeit der Pariserin und aller, die Pariser Plaster treten, an ihrer Person nur Modernes zur Schau zu tragen. Um mir ein besonders ins Auge fallendes Beispiel zu erwähnen, möchte ich von den Halskrüschchen sprechen. Wohin man sieht, Halskrüschchen! Gewöhnlich wählt man die Rüsche in der Farbe des Hutes. Sie besteht aus mehreren Reihen Rosentollen, umschließt den Hals dicht und schließt unter einer vollen Schleiße mit Enden im Nacken. Ueberhaupt sieht man



6. Spitzenjackett für Besuche, five o'clock teas und dergl. (Rückansicht. — 7. Reformkleid für Besuche, table d'hôte. 8. Anzug mit hohem Rock und losen, halblangen Jackett für junge Frauen. (Siehe Rückab. 1

kaum noch die Linie des Halses. Die Rüsche reicht bis rührt hinten fast den Rand des Hutes oder lehnt an die Auch Federboas werden in der gleichen Weise geteilt werden in der heißen Jahreszeit jedenfalls die dauerhaft, für die Pariserin bleibt dies gewöhnlich gefunden hat. Mit ähnlicher Begeisterung hat man am Schluß der Bluse angebracht werden und Hals dem Anzuge etwas außerordentlich adrettes und eignen die einfachen Straßentostüme. Aber auch an den an Hals und Ärmeln breite Plissee angebracht. Es mit h den tausend Kleinigkeiten zu sprechen, die den Reiz noch einige in die Augen fallende Grundzüge! Die und Posen, die sich in schwungvollen und kühnen Linien halten aber ungeheuer großen Hüten abheben, verweist den Blumen Platz. Das ist ein eigener, echt pariser ihr speziell zukommende Tracht zeitigt. Es wäre merkwürdig kaum vor, daß bei trübem und noch wechselndem Frühl



stimmt auch die Farbe des Tuchjackets überein. Dieses zeigt sehr eigenartige Schnittform. Die halblangen, unten leicht eingereichten Ärmel sind den Vorder- und Rückenteilen mit angechnitten. Die beiden Vorderteile mit abgestumpftem Schoß verbindet ein großer Kragen und diese in Brusthöhe. Passementrieauflagen. Runder Strohhut mit Band- und Federbüschel.

2. Kleid aus grünem Wollstoff mit Spitzenärmeln für Besuche, table d'hôte u. dergl. Maschinestrickei und Samtband verzieren den weichfallenden rechteckigen Wollstoff. Vorn öffnen sich die Gladenbahnen des Rockes für eine schmale, in der oberen Hälfte in Säumchen genähte Vorderbahn, welche unten drei-handbreite Stickerstreifen garnieren. Ueber die Bluse mit Fältchenlag und Stehtragen von Chiffon legen sich je zwei Garniturteile, deren untere voliantartig über die Armfugeln fallen. Den Ausschnitt begrenzen Spitzen, die Außenränder schließt schmales Samtband ab. Breite Spitzenvolants bedecken die engen halblangen Ärmel. Taffetschleifen. Hoher, leichtfaltiger Taffetgürtel. Großer, runder Strohhut mit Straußfederausputz.

3. Praktisches Kostüm aus grau- und schwarzgestreiftem Cheviot für junge Damen. Der unten weitfallende Rock ist vierbahrig. Der Paletot zeigt abgerundete Vorderteile. Ihn garnieren aufgesetzte Besatzteile im Querstreifenchnitt. Soutachepassementrie mit Knöpfen. Spitzenkragen und Ärmelaufschläge. Volle Seidenbandgarnitur am großen Strohhut aus Panamageslecht.

4. Waschbluse aus weißem Leinen mit gefickten Knötchen für schlanke Damen. Ihre Vorderteile sind in schmale Längsäumchen genäht, welche mit breiten Falten abwechseln. Auf diese sind in Plattfick kleine Knötchen gefickt. Die an den Ärmeln liegenden Säumchengruppen springen in der unteren Hälfte frei aus. Quersäumchen auf den hohen Ärmelstulpen und an der Innennaht der halblangen Bauischärmel.

5. Weiße Spitzenbluse für kleine Geselligkeiten, table d'hôte u. dergl. Sie ist aus Filz- und Gipsreispitzenstoff zusammengelest. Chiffon oder Taffet kann je nach Geschmack als Futter verarbeitet werden. Halblange Bauischärmel. Glatte Stulpen und Stehtragen. Rückenschluß.

6. Elegantes Spitzenjackett für Besuche, five o'clock teas und dergl. Gipsreispitzenstoff und feines Satintuch ist dazu verarbeitet worden. Das letzte ergibt die die Spitzenteile verbindenden und die dieselben abschließenden Blendestreifen. Das vorn abgerundete Jackett zeigt Schößblusenform mit übereinander tretenden Vorderteilen. Der Schoß ist bis zum Gürtel geschliffen. Kurze Ärmel. Den seitlich ausgeschlagenen Strohhut garnieren über die Krempen hängende Straußfedern. Ein Rosenkranz mit Schluppen von Taffetband umgibt den hohen, leicht gerundeten Kopf.

7. Rejournékleid für Besuche, table d'hôte u. dergl. Blauer, weichfallender Wollstoff ist dazu verarbeitet worden. Nicht gerippte Tresse und kleine Knöpfe bilden den Besatz. Ueber den, einem kurzen Futterleibchen fest angearbeiteten Rock hängen lose Taillenstücke mit Tressenverzierung herab. Sie werden auf der linken Schulter übergehakt. Den runden Ausschnitt ergängt ein Falteneinsatz mit hinten schließendem Stehtragen von Chiffon. Ueberärmel auf den halblangen, mäßig weiten Ärmeln. Der Tressenbesatz des Rockes ist nach der Vorlage zu arbeiten. Bergjähmeinnicht und Rosen garnieren den großen, runden Strohhut.

8. Anzug mit hohem Rock und losen, halblangen Jackett für junge Frauen. Gelblichweißes Leinen wurde dazu verarbeitet. Den aus Rock und Jackett bestehenden Anzug ergängt eine weiße Bluse aus Batist mit Spitzenkragen und Stehtragen. Seine Garnitur bildet Leinen-soutache. Der Paletot zeigt Empireform. Dem hinten faltig fallenden Schoß sind die halben Vorderteile mit angechnitten. Hier sowie auch am Rücken legen sich die Patten auf die Seitenteile. Die mäßig weiten Ärmel sind am Ellbogen bis zum Handgelenk übereinander geflickt. Zwei zierliche Stoffspangen vermitteln den Schluß über der Brust. Der unten weitfallende Rock ist in 8 Bahnen geschnitten. Seidenband und ein Federgesteck garniert den kleinen ausgeschlagenen Strohhut.

9. Eleganter Hausanzug mit Fichü- und Schärpeneinsatz für junge Frauen. Soudarbener Voile, bunte Vorten und schmales pfaublaues Samtband sind dazu verarbeitet worden. Doch kann auch jeder beliebige weichfallende Vortenstoff, wie Wollbatist, Musselin u. s. w. genommen werden. Ein kurzes, mit Stoff bedecktes Leibchen trägt den weiten, oben eingereichten Rock. Die halblangen engen Ärmel bedecken kusenartige Blendenteile. Das vorn und hinten getreuzte Fichü legt sich in Falten über die Schultern. Vorten umziehen die äußeren, Samtband die inneren Ränder derselben. Runde, große Schlusornamente. Vorn Schärpenenden mit Vortenabschluss. Vorte und Samtband schließt auch den Saum des Rockes ab.

10. Praktisches Kostüm mit Tressenbesatz. Das Material besteht aus dunkelblauem Cheviot, schwarzen Tressen und grauem Tuch. Das letztere ergibt die einreihig genähten Westenteile. Die Tressen besetzen die Ränder der durchschnittenen Vorder- und Rückenteile des Paletots. Sie sind am Schoß pattenförmig heraufgesetzt, und sie bilden auf jeder Falte des ringsherum gleichmäßig breit eingelegten Vorfaltenrockes eine Eingefügung. Die dreiviertellangen mäßig weiten Ärmel schließen mit Stulpen ab. Atlasfutter. Straußen- und Reiherfedern garnieren den großen runden Strohhut.

11. Modernes Jabot aus Mull und Spitzen. Zwei unten abgestumpfte Mullenden sind in Dreieckform mit Zwischenlag und Spitzen abgeschlossen. Sie werden oben mit einem Stoffnoten derartig zusammengelest, daß ein Spitzentuff den Kopf bildet.

12. Praktisches Kostüm aus Covert-coat für die Reise. Der vierbahrig geschnittene Rock zeigt breiten Steppsaum. Die Nähte sind aufeinander geklept. Das Jackett mit durchschnittenen Vorder- und Rückenteilen geflickt wird doppeltreihig. Langer Schaltragen. Keulenärmel mit Knopfverzierung. Atlasfutter im Jackett. Wollfutter im Rock.

13. Sommerjackett aus grobem Leinen mit Spitzen- und Leinenpassementrie. Gestifte Zwischenlagen durchbrechen die halbbauliegenden Vorder- und Rückenteile und die bis zum Ellbogen herabfallenden Volantärmel. Sie umgeben den runden Halsauschnitt und bilden den unten zugespitzten Westeneinsatz. Vorn an beiden Seiten herunter je zwei Leinenornamente mit Quasten. Großer runder Hut aus Koffhaargeflecht und Straußfederausputz.



16. Sommerjackett aus grobem Leinen mit Spitzen und Leinenpassementrie. (Rückansicht.)



15. Praktisches Kostüm aus Covert-coat für die Reise. (Rückansicht.)

Die nächste Nummer bringt Badeanzüge und anderes für Knaben und Mädchen nebst einem Schnittmusterbogen.

Tony.

Novelle von Fritz Funke.

Sie vertrugen sich ausgezeichnet, die beiden. Ein geradezu ideales Verhältnis sei zwischen Vater und Sohn, hieß es von ihnen. Und man konnte seine helle Freude daran haben, wenn beide stets gleich gelächelt, Arm in Arm promenierten. Wo Frank sen. war, konnte man auch sicher sein, Frank jun. zu treffen. Und erblickte man den Sohn zufällig zuerst, dann war auch der Vater sicher in der Nähe.

Sie hatten auch so ziemlich die gleichen Liebhabereien. Beide rauchten die gleiche Sorte Zigaretten und beide tranken mit gleicher Vorliebe Pilsener. Sie standen sich noch weit besser, als selbst die besten Freunde sich zu stehen pflegen, bei denen es manchmal — in punkto der Frauen wenigstens — doch kleine Meinungsverschiedenheiten gibt. Hier, bei den Franks, gab es solche nicht. Die „Frauenfrage“ — mit diesem Wort benannte Frank jun. kurzschon alles, was die gesamte Weiblichkeit betraf — war das einzige Gebiet, welches stillschweigend von beiden übergangen wurde. Hier ging jeder seine eigenen Wege.

Einmal sollte diese Frauenfrage den beiden aber doch verhängnisvoll werden.

Kling! — Schriß, kurz, befehlend erkünte der Klang der elektrischen Klingel aus Frank sen. Zimmer.

Frau Bertram, die langjährige Haushälterin, wozu schnell einen Blick in den Spiegel und ging dann, um nach den Wünschen ihres Herrn zu fragen.

„Liebe Frau Bertram“ — Frank sen. machte eine Verlegenheitspause und wandte sich dann auf den Sessel herum. „Liebe Frau Bertram,“ begann er nochmals und in gedämpftem Tone, „ich erwarte zum Abend Besuch — Sie sorgen wohl für einen guten Anblick.“

„Aber natürlich, natürlich, Herr Frank. Auf wieviel Personen kann ich denn rechnen?“

„Auf — warten Sie — ja, eigentlich kommen nur zwei Gäste. Ein Herr und eine Dame. Vater und Tochter nämlich. Die Tochter — hm — Frau Bertram — verstehen Sie?“

„Ach du lieber Himmel! Wohl gar 'ne Braut —?“

„Hm — haha — ja, liebe Bertram, so kann's wohl sein; 's ist möglich! Ja, und was ich noch sagen wollte — hören Sie, liebe Bertram, sagen Sie meinem Sohn — vorläufig — verstehen Sie? — vorläufig nichts davon. Der Junge macht sich umwägliche Gedanken. Denk' nohmöglich, ich werde ihm meine väterliche Liebe, oder vielmehr Freundschaft, entziehen, wenn hier eine junge Frau — verstehen Sie, liebe Bertram?“

Nein, die liebe Bertram verstand noch nicht. Oder richtiger, sie wollte nicht verstehen. Also freuten wollte er noch einmal, der Herr Frank sen.? Und er hatte doch schon so oft gesagt, daß er nach seiner verstorbenen ersten Frau, die er sehr lieb gehabt hatte, nicht mehr heiraten wolle.

Sie hatte das so selbstverständlich gefunden, daß sie erst felsenfest glaubte, die zu Erwartende wäre die zukünftige Braut des Sohnes, nicht aber des Vaters.

Werken lassen durfte sie sich das jedoch nicht. Wenn's denn doch schon mal so weit war, dann — ja dann — dann hieß es eben, gute Miene zum bösen Spiel machen. Wie hatte doch Herr Frank gesagt: Vater und Tochter! Die Mutter schien also nicht mehr vorhanden. Da war ja schließlich Hoffnung, daß sie selber auch unter den neuen

Verhältnissen im Hause blieb. Vielleicht, daß die junge Frau sich nicht völlig dem Haushalt widmete. „Nicht wahr, Sie verstehen, liebe Bertram?“ fragte Frank sen. noch einmal.

„Ja, aber natürlich, Herr Frank,“ sagte sie und ging still hinaus.

Frank sen. atmete auf. Wenigstens ist sie vernünftig, die Alte, dachte er beruhigt.

Als Frau Bertram schweren Herzens den Korridor entlang schritt, um sich in die Küche zu begeben und ihre Vorbereitungen für den Abend zu treffen, tat sich die Tür auf, die in das Zimmer des Sohnes führte.

„Kommen Sie doch mal herein, Mädchen,“ sagte Frank jun., der auf der Schwelle stand. Er hielt große Stücke auf sein „Mädchen“, die ihn schon als Schüler gefannt und ihn natürlich nach Kräften verzogen hatte. Sie war auch später seine Vertraute geblieben, und er machte ob und zu geru mal ein Schäkchen mit ihr. — Heute aber war sein Mädchen nicht dafür zu haben.

„Lassen Sie mich nur gehen, junger Herr, ich muß in die Küche. Ich habe keine Zeit,“ sagte sie gepreßten Tones und versuchte, sich loszumachen.

„Was? keine Zeit? Dummes Zeug! Für mich müssen Sie Zeit haben, Mädchen. Das wissen Sie doch. Uebrigens — Sie waren doch eben auch bei Papa.“

„Ja — ja ja —“

„Na also! — Ich hab' Wichtiges mit Ihnen zu bereden, Mädchen, kolossal Wichtiges!“

Da ging „Mädchen“ zu ihrem „jungen Herrn ins Zimmer. Du auch? dachte sie dabei. Und dann weiter: Solltest nur wissen, Jungchen — solltest nur wissen!

„Nun hören Sie mal, liebes gutes Mädchen“ — Frank jun. setzte sich rittlings auf einen Stuhl und wippte lustig auf und nieder. „Hören Sie, Mädchen, — ich hab' — eine Braut!“

„Was — eine Braut —? Sie —“

Die Bertram hielt inne. Sie auch? — hatte sie fragen wollen. Aber sie begann sich noch rechtzeitig.

„Tony heißt sie —“ fuhr Frank jun. verzückt fort.

„So, so — also Tony,“ murmelte die Bertram. Sie war noch ganz verblödet. Nun wollten sie beide heiraten, die Franks. Und keiner wußte von dem andern!

„Stiß ist sie,“ beschrieb Frank jun. weiter.

„So so — also Stiß!“ Die alte Frau wußte gar nicht, was sie sprach. — und ein Liebermut!“ schloß Frank jun. verzückt. Und die Verliebtheit guckte ihm aus den Augen.

„So so — also ein Liebermut,“ wiederholte mechanisch die alte Frau.

Frank jun. sprang auf. „Ich bin ihr gut, Mädchen!“ rief er glücklich und beschrieb mit dem Stuhl einen Bogen durch die Luft.

„So so — also Sie sind ihr gut,“ klang es wie aus einem Automaten.

Jetzt wurde es dem jungen Mann zu bunt. Er stießte.

„Alte,“ rief er dann, kam näher und sagte sie an den Schultern — „sind Sie denn nährlich geworden? 's ist doch selbstverständlich, daß ich ihr gut bin, der Tony! Sind Sie denn Ihren seligen Bertram nicht auch mal gut gewesen?“

„Gewiß — gewiß bin ich das —“

„Na, ich denke auch. Also kann ich's der Tony

doch wohl auch sein, Donnerwetter ja! Mädchen — Mädchen — freuen Sie sich denn gar nicht ein bißchen? Aber nein — Sie müssen sie ja erst gesehen haben! — heute Abend kommt sie — heute Abend!“

„Heut — Abend —?“ Die alte Frau sprang von ihrem Stuhl auf, so stink, wie ein junges Mädchen. Dann stand sie wie eine Sakhülle.

Ja, heute Abend — mit ihrem Papa. Eine Mutter hat sie nicht mehr. Jamoser Kerl, der Herr Papa! Ähnlich wie mein Alter. Gab' ihn jetzt schon gerne. Na, und nun erst das Mädchen! — Mädchen, so sprechen Sie doch 'nen Ton —“

„Heute Abend kommt sie — mit ihrem Papa! Mein Gott — mein Gott!“

Jetzt konnte die arme Alte sich nicht mehr halten. Sie sank auf einen Stuhl und brach in bitterliches Schluchzen aus. Zu schrecklich war es, was sie eben gehört hatte. Vater und Sohn — beide liebten ein und dasselbe Mädchen!

Frank jun. ahnte natürlich nichts von den Seelenqualen der guten alten Frau.

„Mädchen“ — das junge Gesicht wurde plötzlich ganz ernst — „haben Sie wieder Ihre bösen Magenkrämpfe? Soll ich Ihnen was bringen? 'nen Kognak? — Oder nein, warten Sie mal, ich hole Ihnen Ihre Tropfen —“

Die alte Frau stand auf. „Lassen Sie nur, junger Herr,“ sagte sie, sich gewaltig aufsetzend. „Ich geh' schon selber. Sie finden sie doch nicht.“ Damit ging sie hinaus.

Frank jun. sah ihr teilnehmend nach. Nun konnte sie sich nicht mal zusammen mit ihm freuen. Was bloß Papa sagen wird?

Lustig pfliff er vor sich hin. Er dachte an Tony. — — —

Was bloß der Junge sagen wird? dachte nebenan der Vater. Und auch er lächelte still vor sich hin; auch er dachte an Tony. — — —

„Gehst du heute nicht in deine Stammkneipe?“ fragte Frank sen. verwundert seinen Sohn, als der plötzlich ins Zimmer trat, wo der Vater schon in heimlicher Erwartung saß.

„Gehst du heute nicht in deinen Klub, Papa?“ gegenfragte Frank jun. lachend, aber doch etwas verlegen, indem er sich ebenfalls am Tische niederließ und eine Zeitung ergriff.

Frank sen. legte die seinige nieder. „Nein,“ sagte er, „ich habe — keine Lust. Ich möchte heute mal zu Hause bleiben.“

„Ich auch,“ erwiderte Frank jun. und verbarg sein Gesicht hinter dem Blatt.

Frank sen. stießte. Wie kam der Sohn darauf, heute zu Hause bleiben zu wollen?

Im nächsten Moment lachte er heimlich in sich hinein. Aha —

„In deiner Klasse ist wohl wieder mal Ebbe, mein Junge, wie?“ sagte er gutgelaunt und zog sein Portemonnaie. Heute kam es ihm nicht darauf an. Außerdem sollte der Junge fort, bevor das Mädchen noch kam. —

Doch was war das?

Frank jun., auf den sonst solche Worte aus väterlichem Munde stets eine „einschlagende“ Wirkung ausübten, blieb heute sitzen wie angenagelt. Nicht einmal das Gesicht hob er aus dem Blatt. Er senkte es sogar noch tiefer. —

Unruhig betrachtete Frank sen. seinen Sohn. Was hatte der Junge? Daß „der Junge“ zufällig von dem Besuch des Vaters mit seiner Tochter erfahren hatte, konnte er nicht annehmen.

(Schluß folgt.)



NESTLÉ'S KINDERMEHL

Altbewährte Nahrung für Säuglinge, Reconvalescenten, Magenleidende und Greise. Verhütet und beseitigt Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Jedem Leser dieses Blattes bieten wir eine **Gratis-Frobedose** des altbewährten Nestlé'schen Kindermehlens an, welches mit Wasser gekocht, eine reichhaltige, kräftigende und sehr leicht verdauliche Nahrung ergibt. Bester Schutz gegen Verdauungsstörungen. Beseitigt die so häufig auftretenden Brechdurchfälle, Diarrhöen und Darmkatarrhe, und leistet als Krankenkost und Stärkungsmittel für schwächliche Kinder, Magenkranke und Greise hervorragende Dienste. Die von einem Spezialarzte verfasste Broschüre über Ernährung fügen wir auf Wunsch gratis bei. Nestlé's Kindermehl, G. m. b. H., Berlin S. 42.

Der Dom zu Breslau. (Zum Bilde auf der ersten Umschlagseite.)

Breslaus Entwicklung hat mit den Errungenschaften der Zeiten stetig Schritt gehalten, so daß es heute zu den schönsten und zum ständigen Aufenthalt angenehmen Städten Preussens zu rechnen ist.

Hauswirtschaft.

Die Instandsetzung des Eisschranks. Soll der Eisschrank sich im Sommer als guter Freund der Hausfrau bewähren, so muß er auch gut behandelt, vor allen Dingen, bevor man ihn wieder in den Dienst stellt, aufs gründlichste gereinigt werden.

die Türen und Klappen offen zu halten. Mit heißem Soda-Seifenwasser muß das Innere des Schrankes ganz gründlich gereinigt, gespült und dann ausgetrocknet werden, wobei alle beweglichen Einzelfteile und die Roste entfernt und für sich geschwemmt werden müssen.

ebenjo die leicht säuernde Sahne. Butter, die am ehesten Gerüche anzieht, muß in feilverschlossener Dose oder in Pergamentpapier aufbewahrt werden.



Einfacher Küchzettell.

Sonntag: Kalte Obisuppe. — Falscher Hase mit Spargel und Stachelbeerkompott. — Einfacher Reispudding.

Reicher Küchzettell.

Sonntag: Einlaufsuppe. — Schoten mit geducktem Kalbsbraten. — Mehrrücken mit Salat, Kartoffeln, Kompot.

Advertisement for Tamarinden (Tamarind) medicine, including 'Abführmittel' and 'f. Kinder u. Erwachsene'.

Advertisement for 'Anpolieren' (polishing) services for furniture and metal.

Advertisement for 'Zur Saison' (seasonal) goods, including 'Kleiderstoffe' and 'Konfektion'.

Advertisement for 'Plauener-Wäsche-Stickerei' (Plauen lace and embroidery).

Advertisement for 'Zöpfe' (braids) and hair services.

Advertisement for 'Muschel-Haar' (shell hair) products.

Advertisement for 'Posamenten' (trimmings) and 'Frau Natalie Wehle'.

Large advertisement for 'Steckenpferd-Lilienmilch-Seife' (Lily milk soap) by Bergmann & Co. Dresden, featuring a mountain landscape illustration.

Advertisement for 'Landbrot' (country bread) from Landbrot.

Advertisement for 'Kanarienvögel' (canary birds) by F. K. Behlert.

Advertisement for 'Strümpfe' (socks) by F. March.

Advertisement for 'Schirm' (umbrella) repairs and 'Rich. Lindemann'.

Advertisement for 'Zöpfe' (braids) by Max Fritzsche.

Advertisement for 'Ascherlebener Kochbuch' (Ascherleben cooking book) by Georg Engelhardt.

Muskatnuß und 2 Eßlöffel Butter hinzu und schlägt das Ganze über Feuer schaumig, bis es aufsteigt.

Heidensterz. 250 g Buchweizenmehl schüttet man unter ständigem Rühren in einen Topf mit sprudelnd kochendem Salzwasser, gibt ein Stück Butter hinein, kocht alles breilig, tut es in eine tiefe Schüssel und bedeckt beim Abkühlen das Gericht mit kleinen angebratenen Speck- und Zwiebelwürfeln und würzt es mit 1 1/2 Teelöffel voll Maggiwürze.

Kaprika-Kalbsteisch. Ein Stück Kalbsbrust wird mit Wasser und Würstzeug 1 1/2 Stunde ziemlich weich gekocht. Dann nimmt man das Fleisch auf ein Brett, schneidet es in Stücke, gibt auf einen Teller 5-6 Löffel Weizenmehl, rührt eine tüchtige Messerspitze Kaprika hinein und wälzt sodann jedes Stück Kalbsfleisch darin um. Inzwischen macht man in einer Pfanne Butter und Rindstalg heiß, legt die Fleischstücke hinein, bratet sie leicht an, sodann füllt man die Kalbsbrühe auf, läßt alles noch 1/4 Stunde ziehen, und sollte die Sauce zu dünn sein, quirt man noch ein bißchen Mehl mit Kaprika daran.

Brennseelgemüse. Zwei Teller voll Brennseel, 30 g Butter, 10 g Palmöl, 1/2 Eßlöffel voll Mehl, Wasser, Salz. Die jungen Sprossen der Brennseel werden gesäubert, sehr sauber gewaschen und fein gewiegt. Dann gibt man die Butter (Palmöl) in einen Topf, die Brennseel darauf und dünst sie recht weich. Nun streut man das Mehl darüber, gießt etwas Wasser zu und läßt das Gemüse noch eine Weile kochen. Zu gleichen Teilen mit Spinat vermischt, schmeckt das Gemüse auch sehr gut.



Fragen.

223. Lustiger junger Batschich: „Leidet die Ehre eines jungen Mädchens darunter, wenn es von einem Herrn geküßt wird?“

224. Elli von S.: „Wie entferne ich Moßflecken aus meinem grauseidnen Sonnenschirm?“

225. A. B.: „Wer nennt mir für meine 16jährige Tochter passende Bekleidung? Es ist schwer, für dieses Alter etwas herauszufinden.“

226. Kneisad: „Wie erhalte ich mein Silberzeug beständig blank? Ich muß es wohl alle 14 Tage putzen?“

227. L. in W.: „Wie erhalte ich mir Fleisch recht lange frisch? Hier auf dem Dorfe gibt es frisches Fleisch in der Woche nur eins- oder zweimal. Die Hitze macht es aber sehr leicht alt. Wie schütze ich es dagegen?“

Antworten.

An Moderne Küche. (Frage 207 in Nr. 221.) Rüdning läßt sich am einfachsten aus den bei jedem Kaufmann zu habenden Rüdningpulver herstellen. Dieselben haben den Vorzug, daß sie äußerst billig sind und ein Mißraten bei ihnen ausgeschlossen ist.

An Junge Braut. (Frage 209 in Nr. 221.) Sie schreiben, daß Ihr Bräutigam leidenschaftlich Stat spielt. Das ist allerdings nicht hübsch von ihm, von einer Leidenschaft ist immer schwer zu lassen, und Sie haben recht, er wird Sie später oft allein lassen. Stellen Sie ihn doch einmal vor die Wahl, entweder er läßt das Statspiel oder entzieht Sie ihm ihre Liebe.

Lernen Sie auch Statspielen, und dann begleiten Sie Ihren Bräutigam in sein Restaurant.

An Wally. (Frage 212 in Nr. 222.) Hammelsteule mit Gurken bereiten Sie auf folgende Art: Die Steule wird geklopft, mit brauner Butter begossen, im Bratosen ordentlich angebräunt; man gibt etwas kochendes Wasser daran und bratet sie in zwei Stunden gar. Nun schält man 2-3 Gurken, entfernt die Kerne, schneidet die Gurken in Stücke und etwa 1 cm dick, legt sie in eine Gede der Bratpfanne und läßt sie gar schmoren, was in etwa 1/2 Stunde geschehen ist. Fehn Minuten vor dem Anrichten gießt man ein Glas Rotwein über Braten und Gurken und läßt es durchziehen. Man richtet den Braten an, die letzteren rings herum. Den Bratenlag verodet man mit 1 Eßlöffel Mehl, Wasser und etwas Rotwein.

An Luise Neumann. (Frage 217 in Nr. 223.) Gegen Kopfschmerzen verwendet man am besten Perubalsambalbe, reibt die Kopfhaut tüchtig damit ein, läßt die Salbe einige Zeit einwirken und wäscht fleißig mit Seifenwasser nach.

An Gretchen. (Frage 218 in Nr. 224.) In Ihrer Lage würde ich den Herrn durch eine Mittelsperson oder durch eine briefliche Mitteilung um eine Zusammenkunft unter vier Augen bitten und ihm die Sache klar legen, hat er es treu mit Ihnen gemeint, dann dürften Sie diesen Schritt

nicht zu bereuen haben. Es wird immer besser sein, Sie teilen ihm Ihre Gesinnung mit.



An Frau Paula. Sollte da nicht eine Operation, die ganz ungefährlich ist, am Plage sein? Die Hausmittel, die man Ihnen empfohlen hat, sind in diesem Falle völlig zwecklos. Der Arzt wird Ihnen daselbe bestätigen. An L. P. Ihr Bräutigam darf den Verlobungsring während seiner militärischen Lebung getrost tragen.

An Frau L. B. Keftpastillen erhalten Sie in jeder Apotheke. An Rosa G in W. Derartige Fragen sind nicht zulässig, sie eignen sich nicht zur Besprechung.

Graphologischer Briefkasten.

Gandischriftendeutungen werden unter Versehen bei Angabe Ihrer vollen Adresse, gegen Uebereinstimmung von 50 Pfennig für die einzelne Deutung der Schriftprobe, welche mindestens 10 Zeilen umfassen muß, zugestellt.

An Ein verwegenen Batschich. Der Schrift nach zu urteilen scheint mir der kleine Batschich nicht so sehr „verwegen“, ich möchte eher das Gegenteil behaupten; er liegt mehr Aengstlichkeit, Bescheidenheit in Ihren Zeilen. Sie sind sehr sparsam veranlagt, einfach in Ihren Gesinnungen und lieben es, sich etwas für sich zu halten. Auch lassen Sie sich oft von fremden Menschen beeinflussen, überhaupt handeln Sie nicht gerne selbständig. Sie lieben es, so ein wenig das „Meißfächchen“ in der Familie zu sein. Ihr einschmeichelndes liebevolles Wesen wird Ihnen zu Ihrem zukünftigen Glück verhelfen, darum bilden Sie vertrauensvoll in die Zukunft.

An Ein altes Bauernmädchel. Aus Ihrer Schrift leuchtet mir ein natürliches, frohes, glückliches Menschenkind entgegen. Sie bilden sorglos in die Welt, in hoher Erwartung, was Ihnen die Zukunft schönes bringen mag. Voll Unhänglichkeit hängen Sie an der Familie, sind stets freundlich und zuvorkommend. Ihr Platz wäre so recht, einen glücklichen, gemüthlichen, eigenen Familienherd zu gründen und würde bei Ihnen der Ehegatte sich nicht zu betlagen haben. Darum: Frisch gewagt ist halb gewonnen, bald ist des Lebens Mai zerronnen.

Sprechstunde der Schriftstelle: Mittwoch und Sonnabend 2-3 Uhr, Helmholzstraße 1d (Eingang Weberstraße).

Rätsel-Ecke. Preisauschreiben Nr. 106 für unsere Leser.

Der Verlag der „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“ setzt für die Lösung der nachstehenden Preisaufgabe die folgenden Preise aus:

- 1. Preis: Eine Wringmaschine im Werte von 15 M.
2. Preis: Photographien im Werte von 10 M.
3. Preis: Handschuhe im Werte von 3 M.
4. Preis: Kakao im Werte von 3 M.
5. Preis: Toilettenseifen im Werte von 3 M.

Der Winter bringt's zu mancher Schmerz, Doch auch zu vieler Lust und Scherz. Nimmst du das erste Zeichen fort, So ist's dir feind an jedem Ort. Nimm noch ein Zeichen, dann du siehst Das Licht, aus dem uns Leben sprießt.

Die Lösungen sind auf Postkarte mit der Aufschrift „Preisauschreiben Nr. 106“ an die Schriftstelle der „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“, Magdeburg, Regierungstraße 14, einzusenden. Schlußtermin für Einwendungen 4. Juli 1908. Die Entscheidung erfolgt durch den verantwortlichen Redakteur des Blattes. Kommen für die einzelnen ausgelegten Preise mehrere richtige Lösungen in Frage, so wird die Zuteilung des betr. Preises nach der Vordruff des § 659, 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches durch das Los durch die Hand des Preisrichters entschieden.

Verlag der „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“.

Auflösung der Knandmabel 114: Schlafrock.

- Preise empfangen:
Anna Mädel, Magdeburg, Schifferstraße 46.
Gertrud Wegner, Dessau, Heinrichstraße 19, 11.
Erich Kurz, Aschersleben, Friedrichstraße 2.
Paul Schweinefleisch, Stassfurt, Güstener Straße 1.

Der betreffende Preis steht dem Gewinner bzw. den Eltern gegen Vorzeigung einer Legitimation auf unserer Geschäftsstelle Magdeburg, Regierungstraße 14, zur Verfügung. Auswärtige Gewinner erhalten auf Wunsch den Preis per Post zugelandt. Der Verlag der „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“

MAGGI'S WÜRZE advertisement featuring a woman holding a bottle of Maggi's seasoning. Text includes 'mit dem Kreuzstern' and 'Kreuzstern'.

C. Haack, Stephansbrücke 8 empfiehlt Kindermäntel, hell u. dunkel, Kleider, Schürzen u. Röcke in allen Größen und Farben, sowie nur besten Qualitäten. Mitglied des Wandl.-Ewervereins. [1613]

Unterricht im Weisnähnen und Zuschneiden wird gründlich erteilt. Breiteweg 236, III, Eingang Bahnhofsstraße. [1667]

Stottern wurde 12mal erfolgt, behend. Durch nauliet. Heilweise jezt jed. Stotterer behimnt heilt. Glänzende Erfolge Prmothef. F. Seftam, Berlin, Kreuzbergstr. 75. [1739]

Hermann Klingenberg, Schokoladen- und Zuckerwarenlabrik, Magdeburg-Neustadt. Telephone 4371. [1420] empfiehlt keine als vorzüglich weit und weit bekannte Bonbonate als London, Kakao, Schokoladen, Pralinen, Marzipan, gelb. Mandeln, Süßkandis, Pfefferkuchen, Erfrischung-Bonbon im Einzelverkauf zu Fabrikpreisen. Ueber 50 Verkaufsstellen in allen größeren Städten Deutschlands. In Magdeburg: Breiterstraße 1b, Jakobstraße 14, Breiteweg 249 a, Angodenhauerfer 67, Ballerhaderstr., Baumontstr. 14, Südb. Str. 24, Schönebeckstr. 35/36, Arndtstraße 17, Stephansbrücke 30/31, Solderstraße 48, Hofstraße 19, Augustenstraße 1, Südb. Str. 45, Ansaufungsstr. 37, Schmidtstr. 45/46.

BASTA advertisement featuring an illustration of a man with a sword. Text: 'Beste spanischer Wein für Blutarme und Magenranke Überall zu haben.' Below: 'Zöpfe, sowie Unterlagen, auch den ausgenommen Haar fettig preiswert an Wilh. Kessler, Friseur, Berlinerstrasse gegenüb. d. Kirche. [1433]

Königin Luise-Bad, MAGDEBURG advertisement. Text: 'Heilstätte für Herz-, Nerven- und Stoffwechselkranke. Prosp. durch d. Direktion. C. Jacobs.' [1709]

Altes Gold und Silber kauft und kauft hohe Preise Max Gbeck, Breiteweg 80-81, [11649] Eingang Katharinenstraße. Reparaturen gut und billig. Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik Huldreich Schmidt, Magdeburg, Breiteweg 68, Kaiserwegplatz. - Fernsprecher 3897. Strümpfe, Handschuhe, regeln gestricke Knabenanzüge, Unterzeuge, Strickgarne in ihrer bewährten Qualitäten. [1665]

Photographie!

Theo Classens, [1896]
am alten Brücktor 3-4, gegenüber
vom Wilhelm-Theater.
Hochmoderne künstlerische Ausführung zu mässigen Preisen.

Ein gebranntes Kind ist das Feuer, hat aber vorher die größten Schmerzen auszuhalten und behält oft entstellende Narben. In jedem Haushalt sollte deshalb eine Schachtel der **Wenzel-Salbe** vorhanden sein; dieselbe ist nicht nur das beste Mittel für durch Verbrühen oder Verbrennen entstandene Wunden, sondern löst auch eine unheilbare Entzündung bei allen sonstigen Wunden, bei **Flechten, Sautauschlägen, Frostbeulen, Unlauf, Entzündungen, Sämerchoiden** usw. aus. Der Preis der in den Apotheken erhältlichen Salbe beträgt 1 M pro Schachtel.
Klein. Fabr. **Chr. Wenzel & Co., Mainz-Wombach.** [1464]

Annahme von
Abonnements u. Inseraten

Halle - Saale

Geschäftsstelle:
53 Leipziger Straße 53

Sehenswürdigkeiten und Vergnügungen

Halle a. S.

Ruine Burg Giebichenstein, Moritzburg, Jahnshöhe, Kgl. Landgestüt Kreuz, Museum für heimatische Geschichte und Altertumskunde der Provinz Sachsen, Domstrasse 5, täglich 11-1 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonntag frei, andere Tage 50 Pfg.; ausser dieser Zeit, von 11-1 Uhr, 1 Mark Eintritt.

Stadt, Museum der Moritzburg, Paradeplatz, Mittwoch u. Sonntag 11-2 Uhr bei freiem Eintritt, zu anderer Zeit 50 Pfg.

Zoologisches Institut, Dompl. 4, täglich 11-2 Uhr. Eintritt frei.

Anatomisches und zootomisches Museum, Gr. Steinstr. 52. Nur mit Erlaubnis des Direktoriums zu besichtigen.

Francke'sche Stiftung, Frankeplatz 1, täglich 8-6. Eintritt frei.

Universitäts-Bibliothek, Friedrichstrasse 50, Montag bis Freitag 8-1 und 2-4. Eintritt frei.

Bibliothek der Morgenländischen Gesellschaft, Wilhelmstrasse 36/37, täglich 12-2.

Bibliothek der Kais. Leopold. Carol. deutschen Akademie der Naturforscher, Wilhelmstrasse 36/37, Montag und Donnerstag 4-5, Dienstag und Freitag 3-7.

Kunstgewerbe-Verein, Salzgrafenstrasse 2, Sonntag 11-1, Mittwoch und Freitag 8-9 $\frac{1}{2}$, frei.

Bibliothek des Oberbergamtes, Friedrichstrasse 13, täglich 11-1, frei.

Zoologischer Garten, Tiergartenstrasse, Dienstags, Freitags und Sonntags Künstler-Konzerte, Reichhalt. Tierbestand in Naturgehegen.

Private Kunst-Salons, Tausch und Grosse, Gr. Ulrichstr. 93.

Stadt-Theater, Alte Promenade, Opern und Schauspiele. Wochentags 7 $\frac{1}{4}$ Uhr, Sonntags 3 $\frac{1}{2}$ und 7 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Neues Theater, Gr. Ulrichstr. 3, Opern und Lustspiele. Wochentags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Sonntags 3 $\frac{1}{2}$ und 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Apollo-Theater, Merseburgerstrasse 170. Spezialitäten-Theater ersten Ranges. Wochentags 8 Uhr, Sonntags 3 $\frac{1}{2}$ und 8 Uhr.

Walhalla-Theater, Grosse Steinstrasse 45. Spezialitäten-Theater mit erstklassiger Spielordnung. Wochentags 8 Uhr, Mittwochs und Sonntags 3 $\frac{1}{2}$ und 8 Uhr.

Kaiser-Automat [1866]

Am Bahnhof u. Riebeckplatz.
Nur feinste Speisen und Getränke.
Von früh 7 bis nachts 2 Uhr.



Künstliche Zähne.
Behandlung kranker Zähne.

Franz Hirsekorn,
Halle a. S.,
Leipzigerstr. 22/23.

Sprechzeit 8-12 und 2-6 Uhr.

Zöpfe in allen Farben verkauft billig, auch fertigt tolle von ausgekämmtem Haar an, sowie Unterlagen, Puppenköpfe u. s. w.

Emil Stemmler, Halle a. S.
Glanhaerstrasse 79, Ecke Moritzbrücke.
Dabei wird fortwährend jeder Bohren ausgekämmtes Damenhaar gefärbt. [1630]

Billige Zöpfe!

Grösste Auswahl in allen Farben. Von ausgekämmtem Haar werden Zöpfe billig angefertigt von **Frau Gehrecke, Harz 25.**
Zu brechen von früh 8 Uhr bis abends 9 Uhr. [1622]



Der Hausfrau Stolz, ihr ganzer Fleiß, ist ihre Wäsche edelweiß.

Geehrte Hausfrauen!

Bevor Sie eine **Dampf-Waschmaschine** kaufen, überzeugen Sie sich erst über die Vorzüge der besten **Waschmaschine „Edelweiss“** in wegen ihrer **Stabilität, Bequemlichkeit und Billigkeit** allen anderen Systemen vorans!
— Sie sollen eine solche zur Probe haben. —

„Wozu aus der Ferne kaufen, Wenn das Gute liegt so nah!“ [1418]

C. G. Drescher, Halle a. S.,
Spezial-Fabrik.
Schleitweg 3. Telephon: Nr. 2160.

Aufsehen

erregen die Preise meiner **Musikwerke in Sprechmaschinen, Klavieren und Orchestrions** mit Gewicht- und elektr. Antrieb. [1634]
Große Auswahl in Platten der besten Marken.
Nadeln 100 Stück 12 Pfg. Reparaturen allerbillig.
Kulante Bedienung, auf Wunsch Teilzahlung.

August Huke, Musikwerke, Ammendorf (Saalkreis).

Stienjong-Glanz extra stark für Lederwerkstoffe garantiert mit Belegstoff bereitet. 1 Ds. 2,50 M , wenn 30 St. 6,00 M , kostenfrei übercollig. [1771]
Labor. E. Walther, Halle a. S., Stephanstr. 12.



Pflege
Dein Antlitz.
Institut für moderne
Schönheitspflege.
Entfernung lästiger
Haare durch Elektrolyse.
A. & C. Wagner
Halle a. S.,
Augustastr. 18, II.

1538
„Der Hausdoktor“. Vierteljährlich 1 Mark.
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 25

Ganz neu! **Gratis-Ausgabe** *Das Vollkommenste!* des patentamtlich angemeldeten **Schnittmuster-Album „Weltschnitt Rapid“.**

Damen, welche sich zu dem am 15. Juni cr. beginnenden **Zuschneide-Lehrkursus** anmelden, erhalten ein 58x83 cm grosses, patentamtlich angemeldetes Schnittmuster-Album

„Weltschnitt Rapid“ gratis.

Dasselbe ist **kein Lehrbuch**, sondern enthält **sämtliche fertige Grundschnitte** in **natürlicher Grösse** für **alle Figuren**, sowohl für Kinder jeden Alters, als auch für Erwachsene.

Das schwierige Schnittzeichnen ist mit Hilfe dieses Album's nicht mehr nötig, und das bisher so umständliche Massnehmen wird dadurch bedeutend vereinfacht, sodass jeder **(selbst jüngere Damen)** sofort praktisch danach arbeiten kann. Die Damen fertigen in meinem Atelier nur ihre eigene Garderobe an. Dieses **ganz neue, überraschend einfache Verfahren** erregt überall die grösste Bewunderung und ist **das Vollkommenste**, was in bezug auf die Zuschneide-Lehre geboten werden kann. [1736]

Systematische Ausbildungsschule für Berufsschneiderei,

einzig Lehranstalt der „Weltschnitt Rapid“ Methode für Halle und Umgegend

Zweckmässig! von **Frau Emma Schneider,**
Halle a. S., Forsterstr. 36^I. **Zeit ersparend!**

Stottern heilt d. schwer- rigsten Fälle unter Garantie. C. Buchholz, Hannover C. 2, Nordmannstr. 14.

Carl Thielecke, Magdeburg Dreieckstraße 12. Teleph. 2302. Tischlerei mit elektr. Betrieb Kontor- und Bureaueinrichtungen. [1454]



Nervenleiden Stimulationen des Nerven, Rheumatismus, Gesichtslähmung, Krampfadern, Blasenleiden, offene Güsse, alle anderen heilbaren Krankheiten behandelt. Frau Wolf, Magdeburg, Viktoriastraße 1, 2. 1293

Zahn-Atelier Paul Puetsch Kaiserstraße 13 (Ecke Wilhelmstr.). Ganzes Gebisse und Einzelteile in natürlicher Ausführung. Umarbeitung nicht bestehender Gebisse. Entzahnung, Kronen, schmerzloses Zahnziehen usw. [1551]

Wilhelm Wrede Magdeburg, Hauptbahnhof, Westseite. empfiehlt gut brennende Prima Brände-Koks, Braunkohlen-Bricketts. [1743]

Cordes'sche Bekleidungs-Akademie vis-à-vis Katharinenkirche.

Grösste und feinste Zuschneide-Schule am Platze. Extra-Kurse für Familienbedarf. Separater Saal. Feinste Referenzen. Ausbildung für den Beruf. [1643] Schnittmuster nach Maass. Prospekte und jede gewünschte Auskunft durch die Direktion.

Der Detailverkauf zu Fabrikpreisen von Garsuchs Handschuh-Fabrik befindet sich nur Grosse Münzstr., gegenüber Kaesebier & Ullrich. [1639]

Rollenwaschmaschine „Reinwäscher“

D. R. G. M. 213897. prämiert mit goldenen und silbernen Medaillen. Das Beste der Gegenwart. Prospekte gratis. Viele Zeugnisse. Liefere die Maschine 8 Tage zur Probe.

Waschmaschinen- und Wäscherollen-Fabrik O. Freydank Olvenstedt bei Magdeburg. [1628]

Eisschränke neuester Konstruktion.

Einkoch- und Sterilisier-Apparate Konservengläser nur bewährte Systeme. [1727] Paul Goerke, Breitweg 257 Spezialgeschäft für Küchen-Einrichtungen. Mitglied d. Rabatt-Sparvereins. Preislisten u. Kochbücher umsonst.

Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse m. illust. Prachtkatalog über Strickmaschinen ges. 30 Pfg. Briefm. P. Kürsch, Döbeln i. S. 14. [16]

Ueppige Büste Schöne volle Körperform. Erlauben Sie sich durch meine Handarbeiten. Karton 2 Mk., 3 Kartons zur Auswahl. 5 Mk. Jahrespreis. Best. an: Carl v. Apoll, Berlin, Poststr. 65. [1683]

Kakao, Tee, in jeder Preis- lage liefert prompt u. billigst Hugo Steiner, Leipzig - Schützenstr. 8, II. [1226]

Geehrter Herr Apotheker! Senden Sie mir nochmals 2 Dosen „Rino-Salbe“ à 4/2 - Ich muß Ihnen auch gleich meinen Dank aussprechen für diese Salbe. Ich habe in meinem Schienbein 3 große Wunden, und ich habe viel Schmerz, aber alles umsonst. ... [15106]

G. Platz. Diese Rino-Salbe wird gegen Haut- leiden und Fieberten verwendet. In den Apotheken vorräthig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. ... [15106]

Möbeltransport F. Boehl, Magdeburg, Moltkestraße 5, Fernsprecher 3290, für Stadt u. Land, per Bahn ohne Umladung. [1719]

Wer bei Kaphengst kauft, spart Geld! Kleiderstoffe, Bettfedern, Inlets, Gardinen u. Weißwaren. Otto Kaphengst, Halberstädter Strasse 100. Größte Auswahl. [1654]

5 Pfennig das Wort.

Stellen-Anzeiger

Etwa 1/4 Million Auflage.

Erscheint in „Fürs Haus“ und seinen Nebenausgaben in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg und Umgebung. Aufträge sind zu richten an die Geschäftsstelle „Fürs Haus“, Berlin SW., Lindenstraße 26.

Angebote. Gesucht zum 1. Juli fünfjährige Mädchen für Küche und Haus bei gutem Lohn. ... [1220] ... [1221] ... [1289] ... [1296] ... [1316]

Suche zum 1. Juli nicht zu junge Stütze für meinen tüchtigen, hausfraulichen Hausstand, in welchem ich Gelegenheit bietet, das Kochen zu erlernen. ... [1281] ... [1282] ... [1289] ... [1317]

Gesuche. Hausmädchen, nicht Saisonhelfer 1. Juli bis 1. September. ... [1292] ... [1306]

Suche für meine 15-jährige Tochter Aufnahme ohne gegenwärtige Entscheidung in anständiger Familie, am liebsten Pfarrhaus, ... [1283] ... [1279] ... [1279] ... [1279]

Suche für meine Tochter, 23 Jahre alt, Stellung ohne gegenwärtige Verpflichtung zur Verkömmerung im Haushalt. ... [1279]

Ungehe, gebildetes Mädchen, 20 Jahre D. evangelisch, mit guter Schulbildung, aus achtbarer Familie, welche in einem Pensionat in allen Sprachen und Handarbeiten unterrichtet wurde. ... [1307] ... [1315] ... [1315] ... [1319] ... [1319] ... [1319]

Rechtlich für die mit 7 vererbten Artikel: Frau Clara Zille, Magdeburg, für Wodan: Rose Undermann, Berlin, für Inerare und Preisrästel: Gorn Müller, Magdeburg, für alles übrige: F. v. C. O. e. d. e. r., Berlin. - Druck u. Verlag: Technische Druck-Verlagsanstalt (S. u. b. S.), Zweiggedruckt Magdeburg, Neuenburgerstr. 14, II. Halle a. S., Reitzgerstr. 53

Nr. 225. 5. Jahrg. Nr. 37.

Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Praktische Wochenchrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile
Mit „Kindermode“ und „für unsere Kleinen“

Magdeburg, Sonntag, den 14. Juni 1908
Halle a. S.,

Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstraße 14. Fernsprecher 2913.
Halle a. S., Leipziger Straße 53. ☺ ☺ ☺



Der Dom zu Breslau.

